

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung ins Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelaufen werden.

## Von der Woche.

Die Verhandlung über die Budgetpost „Ministerium des Innern“ im Abgeordnetenhaus stand die ganze Woche im Vordergrund und gab den einzelnen Rednern Anlaß, eine reiche Blütenlese der verschiedensten Beschwerden gegen die „politische Verwaltung“ vorzubringen. Dafs die Triester Vorgänge besprochen wurden, ist selbstverständlich und dafs dabei der Berichterstatter Fuchs, der sich es jedenfalls bei der ihm übertragenen Aufgabe, diese tief bedauerlichen Vorgänge „altenmäßig“ zu beleuchten, doch sehr bequem gemacht hatte, sehr übel mitgenommen wurde, war vorauszusehen, denn dafs die Socialdemokraten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen würden, scharfe Kritik zu üben, konnte der Berichterstatter so gut ahnen, wie seine engeren Gesinnungsgenossen. Es wäre daher besser gewesen, wenn er das „Altenmateriale“ etwas objectiver geprüft und seinen Bericht den wahren Thatsachen besser entsprechend abgehaupelt hätte.

Die Triester Abgeordneten widerlegten seine Ausführungen als der Wahrheit nicht entsprechend, ruhig und sachlich, als Augenzeugen; die Socialdemokraten dagegen übten an seinem „altenmäßigen“ Berichte eine vernichtende Kritik. Es ist ihm nicht gelungen, die gleich vom Anfange an mit dem Stempel der Nervosität behafteten behördlichen Maßregeln zu rechtfertigen und der Triester Abgeordnete, der nichts weiter wünschte, als dafs sich die Vorgänge vom 13., 14. und 15. Feber nicht mehr wiederholen möchten, hat damit mehr gesagt, als Fuchs in

seinem ganzen „jachgemäßen“ Berichte. Es war eine Mahnung und Warnung zugleich. Eine Mahnung zur Besonnenheit und Kaltblütigkeit in ersten Momenten und eine Warnung davor, das letzte Mittel vorzeitig anzuwenden!

Der Soldat darf in solchen Augenblicken nicht „überlegen“, sondern er hat bloß zu gehorchen, wenn er nicht selbst der schwersten Strafe verfallen will.

Das „Überlegen“ ist Sache Derjenigen, deren Pflicht es ist zu erwägen, ob nicht andere Mittel hinreichen, um eine aufgeregte Masse im Zaume zu halten, als die bewaffnete Macht!

Wenn Anarchisten in Triest waren, was in einer Hafenstadt wie Triest eine ist, wahrscheinlich klingt, so war es Sache der Staats- und Stadtpolizei, dieses Gelichter, wie es ja auch in anderen Anarchistennestern geschieht, rechtzeitig unschädlich zu machen. Und da sich „zureisende“ Anarchisten noch keiner Luftballons bedienen, so war es den, selbst in den ruhigsten Zeiten an allen Einbruchstationen zu Land und zur See förmlich herumwimmelnden Aufsichtsorganen im städtischen und Staatsdienste gewiß nicht schwer, „Verdächtige“ zu fassen. Freilich mußte rechtzeitig dazu der Auftrag ergehen.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit; bei Ausbruch des allgemeinen Streiks in Triest aber scheint Mama Vorsicht gerade ihre Siesta gehalten zu haben.

Was die auf die vorgebrachten Beschwerden gegen die Beamten der politischen Verwaltung, die ja nach dem Parteistandpunkte mehr oder weniger grell gefärbt waren, vom Ministerpräsidenten gehaltene Rede anlangt, so sei bloß seine

Bemerkung; „Die nationale und politische Unbefangenheit gilt nicht nur für die Minister, sondern muß für alle Beamten gelten, von oben bis hinunter zum letzten Rechtspraktikanten“ und die vorhergehende: „Muß aber ein Verwaltungsbeamter — (wohl auch andere? die Sch.)“ — eine politische Meinung haben, so darf er sie — und ich sage das hier laut zur Darnachachtung — nie in seinem Amte, oder in seinem Privatleben agitatorisch bethätigen,“ festgehalten.

Diese Ansicht von der Berufspflicht der Staatsbeamten ist geradezu ideal. Allein Ideale sind gewöhnlich von der Wirklichkeit sehr weit entfernt!

Die polnischen und tschechischen Landsmann-Minister z. B. wären dann sehr überflüssig; denn wenn sie nationale und politische Unbefangenheit als *conditio sine qua non* ihrer Stellung als Landsmannminister bewahren müssen, dann kann sie der Statthalter des betreffenden Landes leicht erziehen.

Und die verschiedenen Abgeordneten, die zugleich Staatsbeamte sind? Und die als solche neben den Diäten auch ihr volles Gehalt beziehen, ohne dafür irgend einen Dienst zu leisten? Sind denn diese Herren als Staatsbeamten vor ihrer Wahl zu Abgeordneten nicht agitatorisch thätig? Werden sie etwa bloß um ihrer schönen Augen willen gewählt?

Freilich, wenn irgend ein Assistent, Kanzlist, Adjunkt oder ein anderer braver Mann in der XI. Rangklasse ein „schwarz-roth-goldenes“ Uhrband trägt, dann wird er bald zu fühlen bekommen, dafs sich das mit der Stellung eines Staatsbeamten nicht verträgt. J.

## Ungereimtes.

In der 102. Sitzung des Abgeordnetenhauses wußte der Regierungsvertreter R. v. Rusch von der die Alpenländer sehr bedrängenden Epidemie des Idiotismus und Cretinismus und deren Bekämpfung im Anfangsstadium zu sagen. Wer einmal einer Bauernbündlerversammlung beigewohnt hat, weiß, dafs sich auch Freiherr v. Rokitanzky stets eingehend mit diesem Thema befaßt.

Wien liegt von dem eigentlichen Seuchenherde des Cretinismus, auf deutsch „Trottelosie“ genannt, schon ziemlich weit entfernt; wenn Alle, die dort in verschiedenen Sitzungen hochansehnlicher Körperschaften als „Trottel“ bezeichnet oder „Idioten“ genannt werden, an dieser endemischen Krankheit leiden würden, so wäre der Beweis erbracht, dafs der Idiotismus keine spezifisch alpenländische Erscheinung ist. In derselben Sitzung hat der polnische Abgeordnete Daszynski erzählt, dafs in Neu-Sauder ein Vortrag über das System des Kopernikus verboten worden sei; in anderen polnischen Städten wurden Vorträge über: „die Sonne als Lebensquell“, den „Kreislauf des Wassers“, den „Phonografen“, über „Kometen und Sternschnuppen“ untersagt. — Darüber wurde sogar ein alpenländischer „Dobl“, „Dost“, „Depp“ oder „Halbpelzer“ nur mit-leidig lächeln, weil sie alle bereits auf einer Stufe geistiger Reife stehen, dafs sie derlei volks-

bildende Vorträge nicht im geringsten für staatsgefährlich halten.

Ein weiterer Beweis, dafs der Idiotismus seinen Sitz nicht in den Alpenländern hat, liegt in der Behauptung des Abgeordneten Daszynski, dafs in Krakau das klassische Stück „Julius Cäsar“ Shakespeares nur unter der Bedingung aufgeführt werden dürfte, dafs die römischen Soldaten des Cäsar keine österreichischen Uniformen tragen!

Der Mann, der diese Bedingung gestellt hat, sollte wahrhaftig nur mehr mit Thyroidin-Präparaten gefüttert werden, auch wenn er keinen Kropf hat, denn möglicherweise bringen ihn ein paar Kilo Schilddrüsenjaft vom Schafe mit der Zeit auf jene Stufe geistiger Dummheit und Urteilsfähigkeit, auf welcher unsere alpenländischen Halberetins stehen, die oft recht brave Knechte und fleißige Arbeiter sind.

Im übrigen war der Herr Sectionschef großmüthig. Er versprach, dafs der Staat die Thyroidin-Präparate unentgeltlich beistellen werde, wenn die Länder — die entsprechenden Heilanstalten dazu bauen, einrichten und erhalten wollen, oder die Kranken unter ärztlicher Aufsicht der Familie zur Pflege übergeben werden.

Die ganze Familie so eines armen Häschers besteht gewöhnlich nur aus einer Mutter, die irgendwo in einem einschichtigen Graben als Dienstmagd ihr Leben fristet. — Ja, die Statistik ist eine schöne Wissenschaft und die mehr als 20.000 Cretinoten in den Alpenländern werden

sich ungeheuer freuen, wenn sie plötzlich unentgeltlich Thyroidin-Präparate und die dazugehörige Pflege-Familie erhalten! —

Der Abgeordnete Malik bejchwerte sich unter andern darüber, dafs die Polizei in Graz einen Saal gesperret hatte, in welchem die alkatholische Gemeinde mit ihrem Priester beten wollte. Das ist denn doch nicht verwunderlich? Umgekehrt wäre es ein wirkliches Wunder gewesen, wenn die Vorsteherung der alkatholischen Gemeinde in Graz von amtswegen beauftragt worden wäre, sich ein entsprechendes Local für ihren Gottesdienst zu beschaffen, wie das z. B. für die Mohamedaner des bosnischen Infanterie-Regimentes und deren Imam in Graz von amtswegen geschah.

Seinem Wunsch der Leichenverbrennung trat der Abgeordnete Eisenkollb mit dem energischen Zwischenruf entgegen: „Aber erst nach unserem Tode!“ — was die Volksboten bis auf den Abgeordneten Morjey zur Heiterkeit stimmte.

Der Abgeordnete Morjey ist überhaupt niemals heiter gestimmt und wenn er durch Zwischenrufe irritirt wird, schon gar nicht. Er spricht gewöhnlich „im Namen der großen Majorität des Hauses,“ und als ihn Abgeordneter Seiz aufmerksam machte, dafs diese Majorität gerade während seiner wichtigen Berichterstatterrede „draußen am Buffet“ sich starke, gieng er auf den Abgeordneten Malik erst recht los.

## Pettauer Gemeinderath.

Für die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung am 5. März 1902 wurde folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung.
2. Mittheilung des Herrn Bürgermeisters über Einläufe.
3. Tätigkeitsbericht des Stadtamtes für das Jahr 1901.
4. Gesuche um Aufnahme beziehungsweise Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband.
5. Antrag betreffend die Abhaltung volksthümlicher Vorträge.
6. Gesuch um Errichtung einer Glaswand in der Schlachthalle.
7. Gesuch des deutschen Studenten-Krankenvereines um Unterstützung.
8. Bericht des Theater-Ausschusses wegen Verleihung des Theaters für die nächste Saison.
9. Ansuchen des deutschen Turnvereines um einen Beitrag zur Gründungsfeier.
10. Ansuchen des Männergesangsvereines um einen Beitrag zur Sängerfahrt.
11. Ansuchen des Vereines zum Schutze des österr. Weinbaues.
12. Ansuchen des Gymnasialdirectors um Straßenpflasterung und Gasbeleuchtungseinrichtung.
13. Wahl von 2 Mitgliedern in die Stellungs-Commission.
14. Wahl von 2 Mitgliedern in die Militär-Commission.
15. Ansuchen um Beitrag zum Sängerbundesfeste.
16. Ansuchen um Beitrag zur Bekleidung der Jöglinge im Borromäum.
17. Franz Letonja, Gesuch um Subvention.
18. Ansuchen der protestantischen Friedhofsgemeinde um Subvention.
19. Antrag auf Änderung der städt. Gemeindevahlordnung.
20. Allfälliges.

Sodann vertrauliche Sitzung.

Entschuldigt die Herren Gemeinderäthe Josef Kollenz und Dr. Ernst Treitl.

Erledigung:

1. Der Verhandlungsbericht über die letzte Sitzung wird gebilligt.
2. Reichsrathsabgeordneter Dr. Lecher dankt

Es ist aber auch gar nicht schön von dem Abgeordneten Malik, daß er den Herrn Baron Morsey von Krebsburg — nomen est omen — immer anstänkt, denn der Mann ist erstens, wie die Wiener stets mit einer gewissen Ehrfurcht sagen: „Gawler“, dann aber ist er, wie er in einer früheren Rede sehr energisch betonte, im Besitze der einzigen wahren und unverfälschten „Heiligen Schrift“, während die Lutherauer nur den „Pappendeckel“ davon haben! damals behauptete er auch sehr schneidig: „Wir Katholiken werden allein die Dynastie, wenn sie in Gefahr ist, schützen und verteidigen.“ — Nun gibt und gab es in der österreichischen Armee stets eine große Zahl von griechisch-orthodoxen, evangelischen, calvinischen, jüdischen und andersgläubigen Soldaten, Offizieren und vortrefflichen Generälen, welche, lange schon bevor die Barone Morsey von Krebsburg nach Oesterreich einwanderten den Schutz der Dynastie und des Thrones mit weltgeschichtlichem Erfolge besorgten.

Wenn der temperamentvolle Abgeordnete Morsey die österreichische Kriegsgeschichte etwa nicht ganz genau kennen sollte, was kein Wunder wäre, so mag er sie nachlesen und er wird finden, daß da gerade eines Tages, als Kaiser und Reich auf den Schlachtfeldern Italiens in Bedrängnis waren, 6000 Schweizer des Papstes Pio nono an der Seite des Feindes gegen die Oesterreicher kämpften und — auch gehörig geklopft wurden.

O. W.

mit Zuschrift für eine drahtliche Zustimmungskundgebung der Stadtgemeinde.

Der Landesausschuß macht Mittheilung von der Sactionierung des Landesgesetzes bezüglich der Mädchenbürgerschule. —

Weiters theilt der Landesausschuß mit, daß dem Franz Josef-Obergymnasium das Recht zur Abhaltung von Reifeprüfungen und zur Ausstellung staatsgiltiger Zeugnisse hierüber zuerkannt worden ist.

Der Turnverein dankt dem Pettauer Gemeinderathe für die werththätige Förderung der Vereinszwecke durch Überlassung und Beheizung des Turnsaales. —

Die Hauptleitung des deutschen Schulvereines dankt für die Zuwendung von 50 Kronen. —

Die Veranstalter des Unteroffizierskränzchens danken für den Kostenbeitrag der Gemeinde. —

Weiters werden zur Kenntnis gebracht die schriftliche Dankkundgebung des Herrn B. Schulnik und die mündliche des Herrn Strohmayr für die Ehrungen, welche die Gemeinde beim Hingange der Herren E. Etl und F. Strohmayr den verbliebenen Altbürgern bereitet hat. —

Landesausschußsbeisitzer Herr Dr. Gustav Kofoschinegg richtete aus Anlaß seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Pettau an den Bürgermeister ein Danktelegramm. —

Die steiermärkische Sparcasse theilt mit, daß sie den angeprochenen Baucredit von 90.000 Kronen gewährt. —

Die „Südmark“ dankt für eine Spende. — Die Vorstehung der Marktgemeinde St Leonhard in B. B. anerkennt die freundschaftliche Anteilnahme der Pettauer Gemeindevertretung am Verluste des Bürgermeisters Kravlag.

Der Bürgermeister theilt weiters mit, daß am Sitzungstage eine Kasernenbaucommission zusammengetreten war, welche die Beschichtigung der früher und neuerlich vorgeschlagenen Baupläze vorgenommen hat. An die Wahl der Adelsberger'schen Liegenschaft für den angegebenen Zweck knüpften die Vertreter der Gemeinde als Bedingung die Einverleibung ins Gebiet der Stadtgemeinde. Von der Wahl der westlich gelegenen Parzellen des Orniq'schen Besizes, „Marienhof“ erklärten die Vertreter des Militärärars mit Rücksicht auf die Nähe des Friedhofs abzusehen. Für den Fall, als der Malef'sche Grund als Bauplatz angenommen würde, wäre die Stadtgemeinde zu einer Beganlage im Südosten dieses

Baugrundes verhalten, welche bis zum Gaswert fortgeführt werden müßte. Außerdem verlangt die Heeresverwaltung die Einbeziehung des allenfalls endgiltig gewählten Staudortes der neuen Kanferne in das Gas-, Wasserleitungs- und Kanalnetz der Stadt. Die Frage wird an den Rechts-, Bau- und Finanzausschuß zum weiteren Studium gewiesen.

3. Herr G. A. Sellinschegg bringt eine Zuschrift des bisherigen Theaterdirectors zur Kenntnis, womit sich dieser um weitere Ueberlassung des Theaters für das nächste Spieljahr bewirbt und Vorstellungen macht, man möge ihm fernerhin die Entlohnung des Theatermeisters abnehmen. Die Gemeinde könnte dies thun, wenn sie ihrerseits einen Theatermeister aufstellte und denselben außer der Spielzeit in Verwendung nähme. Sonst fällt es schwer, einen geschulten Theatermeister zu erhalten. — Außerdem hat sich ein zweiter Bewerber in der Angelegenheit eingefunden, dessen Gesuch man nicht weiter in Erwägung zieht. Das Theatercomité beantragt die Ueberlassung des Theaters an den bisherigen Unternehmer und Leistung von 400 Kronen zur Beistellung des Theatermeisters. Der Finanzausschuß beantragt in der Angelegenheit die Aufrechthaltung der bisherigen Vertragsbedingungen. Herr G. A. Steudte wendet sich dagegen, daß die Gemeinde einen Theatermeister bei den allgemeinen städtischen Arbeitern beschäftige und dann dem Theaterdirector zur Verfügung stelle. Viele Leute, die mitzahlen, haben nichts vom Theater. Die Belastung des Gemeindefäkels sei ohnehin empfindlich genug, dazu wurde die vereinbarte Spielzeit vom November bis Ende Jänner auch heuer wieder verlängert, was für die Gemeinde Mehrauslagen verursacht. Herr Gemeinderath Kraxer erinnerte daran, daß sein Vater durch dreißig Jahre Theatermeister gewesen ist und die Stetigkeit einer für die Instandhaltung verantwortlichen Person habe zur Folge gehabt, daß das Inventar sich damals nicht in einem so scandalösen Zustande befunden habe. Herr G. A. Sellinschegg verwahrt sich als Obmann des Theatercomités gegen diesen Vorwurf. Herr Bürgermeister Dr. Kraxer anerkennt den Eifer der Erörterung, der dem Interesse an der Sache entspringt, darüber brauchen keine persönlichen Empfindlichkeiten entstehen. Thatsächlich liegt die Bestellung eines ständigen und geschulten Theatermeisters wohl im Interesse der Sache. Nach langer Wechselrede, an der sich noch die Herren

## Wer das Glück hat!

Ein Schnellzug-Roman von Fr. v. B.

(Schluß)

Einige Stunden später konnte Dr. Erichson dem Rassel und Summen des Sitzzuges lauschen. Er saß mit mehreren andern in einem von Tabaksqualm erfüllten Rauchcoupé, während der jüdische Eroberer richtig zu dem Pensionsfräulein in eine erste Classe gestiegen war.

„Jetzt mag er schon loslegen, der gottloxe alte Fuchs!“ dachte der Doctor und es war ihm, als hätte er das Waquis doch lieber nicht zulassen sollen. Und dann zuckte er über sein Zweiseln nur ungeduldig die Achseln.

„Was gehen mich schließlich anderer Leute Liebes-Affären an?“

Aber die unbehaglichen Empfindungen, die ihm eine gewisse Mitschuld aufnöthigen wollten, ließen ihn nicht los.

So mochte er zwei Stunden gefahren sein. Der Zug hielt an einer kleinen Station.

„Eine Minute!“ riefen die Schaffner.

Der kleine dunkle Perron war leer; nur einige brummende Bahnbeamte waren sichtbar.

Auf einmal rief jemand: „Schaffner!“ Es war eine jugendliche Frauenstimme. Bei dem in der Nacht ganz besonders deutlichen Ruf fuhren etwa zwanzig Köpfe an die Coupéfenster, auch der unsere Doctors.

„Können Sie mich vielleicht in ein anderes Coupé bringen?“ fragte die Stimme laut, naiv, als sei der Wunsch nach Luftveränderung zu dieser Nachtstunde etwas durchaus Natürliches.

Die zwanzig Häse reckten sich und man sah, wie der biedere Schaffner, ohne ein Wort zu verlieren, eine junge Passagieren der ersten Classe herausließ und nach einem anderen Wagen führte.

Die Thür klappte geräuschvoll, die Signalpfeife ertönte und der antwortende Ruf: „Fertig!“ Von neuem durcheilte der Zug nachbedeckte Gefilde.

Dr. Erichson war in die graugrünen Plüschpolster zurückgesunken, lachte seelenvergnügt in sich hinein und sagte ein- über das anderemal: „Famos!“

\* \* \*

Auf der Frühstücksstation, die von den Nachreisenden gewöhnlich sehr freudig bewillkommnet wird, lockten dampfende Kaffeelassen und appetitliches Gebäck in langen Reihen.

War es Zufall oder Absicht, Dr. Erichson kam neben der jungen Dame zum Sitzen, deren nächtliches Umquartieren den Schnellzugpassagieren Anlaß zu allerhand Glossen gegeben hatte. Sie schien freilich von der ihr zu Theil gewordenen Beachtung keine Ahnung zu haben. Fröhlich wünschte sie ihrem Tischnachbar guten Morgen und biß in ihren Wecken, daß er all die kleinen blanken Zähne bewundern konnte.

G. R. Blanke, Fürst, Krayer, Stendte, Roman und Kasimir theilhaftig, wurde grundsätzlich beschloffen, dem bisherigen Bühnenleiter Herrn Gärtner das Unternehmen zuzuführen, die übrigen Vertragsbedingungen, insonderheit wegen des leidigen Theatermeisters, in nächster Sitzung festzustellen.

Der Berichterstatter der Rechtssection beantragt die Verleihung des Heimatrechtes an folgende Gemeindeeinwohner. Illeisch, Rodoschegg, Gutter, Stamol, Grilz, Leskovar, Wagner. Die bezüglichen Anträge werden angenommen. Ein Ansuchen wurde behufs weiterer Erhebungen zurückgestellt. Ein anderes war mit durchwegs magyariſchen Belegen versehen und wurde mit zwei mangelhaften Belegen zurückgewiesen.

V. Herr G. R. Professor Dr. Carl Schöbinger, stellt in der von uns angeregten Angelegenheit den Antrag, der Gemeinderath möge sich mit dem Steiermärk. Volksbildungsvereine wegen Abhaltung volksthümlicher Vorträge in Pettau ins Einvernehmen setzen. Wird angenommen. Herr Bürgermeister erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß sich der k. k. Universitäts-Professor Herr Dr. W. Gurlitt bereits mit ihm ins Einvernehmen gesetzt hat, um zu Gunsten des Mythräumfondes einen Vortrag zu halten. Mit Rücksicht auf die Ablenkungen der Gesellschaft durch die Fastenzeit sei die Abhaltung des angekündigten Vortrages verschoben worden.

VI. Berichterstatter Gemeinderath Herr Carl Kasper. Die Fleischer haben sich bedauerlich beschwert, daß die Kleinviehſchlachthalle unmittelbar mit der Rinderhalle in Verbindung steht, so daß der Dunst und Duft aus dem einen in den andern Raum strömen kann. Ihr Wunsch nach einer Absperrung durch eine Glaswand sei gerechtfertigt. Daher beantragt die Finanzsection die Ausschreibung und Herstellung einer abschließenden Glaswand. Wird ohne Beweiskrede angenommen.

VII. Berichterstatter Herr G. R. Raimund Sadnik beantragt, dem Ansuchen wie bisher mit 20 Kronen zu entsprechen. Angenommen.

VIII. Amtsvorstand Herr Arthur Eberhartinger erstattet den Thätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr, dem wir folgendes entnehmen: Die Zahl der erledigten Aktienstücke im eigenen und vom Staate übertragenen Wirkungskreise der Gemeinde und solcher der politischen Behörde erster Instanz beträgt 7289. Eine commissionelle Thätigkeit außerhalb des Amtes erforderte insbesondere die durchgeführte Sanitäts- und feuerpolizeiliche Nachschau der Häuser unter Beiziehung des Bauauschusses bezw. seines Obmannes, eines Vertreters der Feuerwehr und

eines sachverständigen Raminsegermeisters. Bei der polizeilichen Nachschau von 203 Häusern wurde besonderes Augenmerk zugewendet der Beschaffenheit der Brunnen und Kanäle, der Aborte und Senkgruben, beziehungsweise Falschlammern weiters der Feuerungsanlagen und Ramine, sowie der Beschaffenheit der Haupt- und Nebengebäude in feuerpolizeilicher Hinsicht.

Bei 17 von den 203 Häusern wurde kein Anstand vorgefunden. Bezüglich der übrigen 186 Häuser giengen, da für die zuletzt besichtigten Gebäude die Jahreszeit schon zu vorgeückt war — nur 128 Aufträge hinaus mit kürzeren oder längeren Terminen. Bei der Nachkontrolle waren 36 Hausbesitzer den erhaltenen Aufträgen vollständig nachgekommen, dagegen hatten 28 Hausbesitzer, die im allgemeinen und in deren eigenem Interesse ergangenen Aufträgen auszuführen unterlassen. An Gewerben wurden angemeldet 36, gelöst 30, darunter sonderbarer Weise 8 solche, die im Berichtsjahre 1901 angemeldet worden waren. Übertretungen der Gewerbeordnung, des Hausierpatentes, der Wehrvorschriften, der Dienstbotenordnung, der Schlachthaus und Viehmarktordnung, der Straßenpolizei- und Radfahr-Ordnung, wegen Thierquälerei und nächtlicher Ruhestörungen gaben in 127 Fällen Anlaß zu Amtshandlungen. Bemerkenswert ist, daß das Stadtamt im Berichtsjahre als politische Behörde erster Instanz zum erstenmale eine Civiltrauung vornahm. Großen Aufwand an Zeit und Arbeitskraft beanspruchten die städtischen Unternehmungen, als Gaswerk, Schlachthaus, Tischlereimaschinenanlage. Nicht minder umfangreich war das Arbeitsfeld des Deutschen Studentenheims. Für dasselbe wurden im Stadtamte 107 protokollierte Geschäftstücke, 330 Cassastücke und ein Geldverkehr von beiläufig 10.000 Kronen besorgt. Außerdem erforderte die Verwaltung des Bürgerspitalfondes 205 Cassastücke über einen Geldverkehr von K 8931.66; des Armenfondes mit 595 Cassastücken über einen Geldverkehr von K 12691.18, der Gemeindecassa mit 5880 Cassastücken über einen Geldverkehr von K 183.382.79. Dazu kamen am Schlusse des Jahres die Vorarbeiten wegen des Baues der Mädchen-Volksschule und der Bürgerschule mit der Mädchenfortbildungsschule und dem deutschen Mädchenheime.

9. Berichterstatter G. R. Herr W. Blanke, stellt namens des Geldauschusses den Antrag, dem Turnverein für sein 40-jähriges Stiftungsfest 100 K zuzuwenden. Angenommen.

10. G. R. Herr Adolf Sellinschegg stellt den Antrag auf Abweisung des Ansuchens, da im Voranschlage hiefür nicht vorgesehen ist. Vicebürgermeister Herr Franz Kaiser ersucht, das Ansuchen nicht ganz abzulehnen und zwar mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten,

fahren hatte. An diesen glücklichen Umstand knüpfte er an, um sie zu fragen, ob er wohl gelegentlich einmal ihre Eltern ansuchen dürfe.

„Oh gewiß! natürlich!“ rief sie erfreut. „Wir wohnen gerade dem herzoglichen Park gegenüber. Sie können gar nicht fehlen. Fragen sie nur nach dem Kammerherrn von Werthern.“

Es wurde zum Einsteigen gerufen und die neuen Bekannten trennten sich. Der „komiſche“ Director aber ließ sich nicht sehen.

\* \* \*

Eben derselbe Director erhielt einige Wochen nach dieser Reise folgende gedruckte Anzeige zugehickt:

„Marie Louise von Werthern,  
Albert Erichsohn,  
Phil.-Dr. und Privatdozent,  
Verlobte.“

Und darunter stand ganz klein mit Bleistift geschrieben:

„Ein- für allemal eingeladen.“  
„Ob er wohl kommen wird?“

welche jedem einzelnen Mitgliede und dem Vereine aus der Theilnahme am Bundesfeste erwachsen. Jedem einzelnen Mitgliede obliegt nämlich ein Beitrag zu den Kosten der Noten 7 K, außerdem Festbeitrag mit 7 K, wozu die Gastbarkeit des Vereines mit 400 K kommt. Eine wenigstens theilweise Unterstützung dürfe der Gemeinderath schon mit Rücksicht auf die Bereitwilligkeit des Männergesangsvereines, bei den verschiedensten Anlässen mitzuwirken, gewähren. Man würde sich im Vereine schon ob des bezugten guten Willens angenehm berührt fühlen. Ein Antrag des G. R. Herrn Oberlehrer A. Stering, dem Vereine 100 K zu widmen, wird vom G. R. Herrn Krayer unterstützt. Der Antrag Stering wird angenommen.

11. Der Berichterstatter Herr G. R. Konrad Fürst begründet seinen Antrag auf Abweisung des Vereines zum Schutze des österr. Weinbaues mit dem Hinweis darauf, daß das Weinbaugebiet von Pettau selbst an den Folgen mannigfacher Schädigungen leidet, zu deren Behebung im eigenen Kreise die Mittel nicht hinreichen. Der Antrag auf Abweisung wird angenommen.

12. Berichterstatter Herr G. R. Karl Krayer berichtet über das Ansuchen der Gymnasialdirection um Beistellung von vier Gasflammen im Lehrsaale für Naturlehre behufs Ermöglichung der vom Lehrkörper geplanten allgemeinen Vorträge und beantragt die Abweisung dieses Ansuchens. Dagegen möge man zur Vermeidung des Wagengerassels vor dem Schulhause veruchsweise eine weichere Straßenbede durch Beschotterung des Straßenstückes herstellen. Gemeinderath Herr Professor Dr. Schöbinger verweist darauf, daß bei der ohnehin bestehenden Gasleitung im Gymnasialgebäude die Herstellung von 4 Flammen an sich und mit Rücksicht auf die Veranstaltung der vielseitig gewünschten Vorträge kein erhebliches Opfer auferlege. G. R. Herr Konrad Fürst erinnert daran, daß man feinerzeit vor dem Postgebäude die einfache Straßenbeschotterung statt der Pflasterung durchgeführt hat. Die Sache hat sich dort nicht bewährt. Trotzdem wäre die Asphaltierung vor dem Gymnasium nicht empfehlenswert, da bei dem nicht unbedeutenden Straßengefälle die Zugthiere in Gefahr kommen, auf dem glatten Belage zu fallen. Der Sectionsantrag auf Ablehnung der Beleuchtung fällt durch; es wird der Antrag des G. R. Herrn Dr. Schöbinger auf Beistellung der Beleuchtung und veruchsweise Beschotterung angenommen.

13. In die Stellungscommission werden die Herren Stendte und Strohmeyer wieder gewählt.

14. Mitglieder der Militärtaxbemessungscommission sind auch weiterhin die Herren Kasimir und Kasper.

15. Berichterstatter Herr G. R. W. Blanke beantragt einen Beitrag von 100 K und verweist darauf, daß andere Gemeinden noch größere Beträge gewidmet haben. — Angenommen.

16. Wird bei der nächsten Gemeinderathssitzung zur Beschlussfassung neuerlich vorgelegt werden.

17. Wird ebenfalls vertagt.

18. Der Sectionsantrag auf Gewährung von 50 K wird angenommen.

19. Berichterstatter Herr G. R. Oberlehrer A. Stering beantragt, sich der Bewegung gegen die mündliche Stimmenabgabe bei den Gemeinderathswahlen anzuschließen, da diese einerseits eine gesetzlich gewährleistete Rücksicht auf die Schreibunkundigen sei, welche doch in Culturländern die verschwindende Minderheit bilden — andererseits bilde in vielen Fällen die öffentliche und mündliche Wahlstimmabgabe ein Hindernis und theilweise einen Entschuldigungsgrund für die Wahlenthaltung. Die Gemeindevertretung wird sich in der Angelegenheit dem gemeinsamen Vorgehen aller fortschrittlichen Gemeinden anschließen.

20. Allfälliges: Das Ansuchen des Gymnasialdirectors um Überlassung eines Kellertheiles wird

„So ist aus der Fahrt nach Kassel doch nichts geworden?“ fragte er halblaut und sah sie von der Seite an.

Es fiel ihr offenbar nicht auf, daß er eine Frage stellte, auf die er aus sich selbst nicht kommen konnte.

„Nein, natürlich nicht,“ antwortete sie halb lachend, „man erwartet mich zuhause.“

„Ich glaubte, Sie seien mit dem sächsischen Fabrikdirector in demselben Coupé gefahren?“ forschte er arglistig weiter.

Sie wurde ein wenig roth und lachte. „Ja, eine Strecke, aber dann wurde er so — so — wissen Sie — so komisch!“

Endlich hatte sich das bezeichnende Wort gefunden.

Und fanden Sie das nicht amüſant?“

Zögernd, aber ehrlich kam die Antwort.

„Nein!“

Er verbarg seine Freude, obwohl deren Lebhaftigkeit ihn selbst nicht wenig überraschte. Theilnehmend erkundigte er sich, ob sie noch weit zu

unter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Studentenheimes bewilligt. — Über Antrag des G.-R. Herrn **Maß** wird ein Sonderausschuss, bestehend aus den Herren **Sterling**, **Rossmann** und **Kasimir** gewählt, welcher seinerzeit Vorschläge zur Benennung der Gassen und Straßen zu erstatten haben wird. Schließlich führt G.-R. Herr Oberlehrer **A. Sterling** folgende Anregung aus: Entschliebung: Nicht nur in Vaterkreisen, auch von sachmännisch gebildeter Seite wird oft und immer wieder der Wunsch laut, den Unterricht der altgriechischen Sprache an den Gymnasien zum mindesten auf das geringste Maß einzuschränken. Die Gründe dieser Bestrebungen liegen ziemlich auf der Hand. Die an die studierende Jugend heute gestellten Anforderungen sind sehr bedeutende, wohl hauptsächlich in Absicht darauf, um ein durch zu massenhaftes Streben nach Mittelschulbildung leicht entstehendes geistiges Proletariat nicht aufkommen zu lassen. Diese Absicht ist aber dadurch erreichbar, die Berechtigung derselben zugegeben, daß man an die Gymnasialisten Anforderungen stellt, durch deren Entsprechung der Jüngling sich solches Wissen und solche Kenntnisse erwirbt, die für das Leben, für den Kampf ums Dasein dem zum Manne gewordenen Schüler von Wert sind. Mit welcher Berechtigung kann man einen Schüler, der an einer auch für die technische Hochschule vorbereitenden Mittelschule studiert, dazu zwingen, außer der deutschen und lateinischen Sprache, die er erlernen soll und muß und der französischen und slowenischen Sprache, die er erlernen will und die er braucht, auch noch die griechische Sprache die er nicht braucht, zu verarbeiten? Die Jugend wird gegenwärtig so überbürdet, daß ihre geistige wie körperliche Entwicklung maßlos geschädigt wird, was die Todesfälle gerade der fleißigsten Gymnasialschüler beweisen. Es ist undenkbar, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Griechische soweit erlernt werden kann, daß sich die Jugend genügend in die griechische Sprache einlebt, um zum vollen Genusse des Schönen zu kommen, das ihn ihr zu finden ist. Werden aber unsere deutschen Klassiker, vor allem Schiller und Goethe, dafür eingehender behandelt und mit dem bisher für das Griechische benützten Zeitaussaße gelesen, so würde die Jugend das Verständnis für das Griechentum und die Freude am Schönen desselben doch nicht verlieren. Durch Schillers Balladen, durch Goethes *Sphigenia*, durch die vielen Übersetzungen kann die Jugend auch ohne die griechische Sprache hoch gebildet werden und wie viele Vater- und Mutterherzen würden aufjubeln, wenn das Dammoklesschwert des gefürchteten „Griechisch“ verschwände! Ausgehend von diesen Erwägungen wolle demnach der Gemeinderath beschließen: Das Stadtamt wende sich an den steiermärkischen Landtag mit der Bitte, es nachgebenden Ortes durchzuführen, daß das Pettau'er Landesgymnasium — ähnlich den in Deutschland bestehenden Probenanstalten — dahin im Lehrplane abgeändert werde, daß es den Eltern der Schüler freigestellt werde, entweder die griechische oder die französische Sprache als Pflichtgegenstand zu nehmen. — Herr G.-R. **Konrad Fürst** beantragt, in der Angelegenheit ein Massengesuch aller Eltern studierender Söhne in allen Orten mit Gymnasien anzuregen. Dieser Antrag wird ohne Widerspruch und Wechselrede zum Beschlusse erhoben.

Hierauf Schluß der öffentlichen und Beginn der vertraulichen Sitzung.

**Localnachrichten.**

(Der Bürgerabend im Deutschen Vereins-**haufe**) findet nun jeden Montag statt, was wir hiemit über zahlreiche Anfragen mit der freundlichen Einladung zu recht zahlreicher Beteiligung melden. Um bei dem Andrang wegen bequemer Sitzgelegenheit nicht in Verlegenheit zu kommen, wird es sich empfehlen, sich rechtzeitig einzufinden.

**(Vorlesung über die neuesten Ausgrabungen auf dem Boden Alt-Pettaus.)** Dienstag den 18. März d. J. wird Herr Professor **W. Gurliitt** im Saale des „Deutschen Vereinshauses“ eine Vorlesung über das Thema: Die neuesten Ausgrabungen auf dem Boden Alt-Pettaus halten. Die neuesten Ausgrabungen auf dem klassischen Boden des alten Petovium, bei welchen Herr Prof. Gurliitt ein zweites Mißräum zu Tage förderte, sind so hochinteressant, daß es gewiß nicht erst einer besonderen Anregung des Localpatriotismus bedarf, um die Pettau'er, die mit Stolz auf ihr Museum hinweisen können, zum Besuche dieser Vorlesung zu animieren, die uns in jene Zeiten zurückversetzt wird, da dort, wo heute der Pflug des Landmannes den Bodenurcht, sich Alt-Pettau als römische Großstadt hindehute, deren Umfang den vieler Großstädte unserer Zeit weit übertraj. Herr Professor Gurliitt wird seine Vorlesung mit zahlreichen Photographien und Plänen illustrieren, die das Feld seiner hervorragenden Thätigkeit im Forschen auf dem Boden Alt-Pettaus auch im Bilde anschaulich machen werden. Den Reinertrag der Vorlesung hat der Herr Professor in lebenswürdigster Weise für den Museal-Verein und speciell für die Wiederaufrichtung des von ihm gefundenen zweiten Mißräums im Steinsaal des Museums bestimmt. Der Eintrittspreis zur Vorlesung wurde für Sitzplätze mit 1 Krone, für Stehplätze mit 40 Heller festgesetzt und sind Eintrittskarten in der Tabaktrafik des Herrn **J. Kasimir** zu haben. Wünsche und Anfragen nimmt Herr **J. Gypaltl** bereitwillig entgegen.

**(Mitgliederkonzert der Vereinsmusik.)** Heute abends um 8 Uhr wird die Vereinsmusik unter der Leitung des neuen Kapellmeisters **Willibald Scheiber** im Saale des deutschen Heim das erste diesjährige Mitgliederkonzert geben. Zur Aufführung werden folgende neu einstudierte Nummern gelangen. „*Koloichinegg-Marsch*“ von **W. Scheiber**; Overture zur Operette „*Das Modell*“ von **Suppe**; *Espanna-Walzer* von **E. Waldtrufel**; das Gebet einer Braut, „*Phantasie für Cello*“ von **H. Strobl**; „*Thauperle*“, Polka *Mazur* von **E. Strauß**; „*Jagdphantasie*“ von **A. Ziloff**; Overture zur Oper „*Hans Heiling*“ von **Marfchner**; der stumme Trompeter“ von **J. Bössner**; „*Für's Herz und Gemüth*“, *Potpourri* von **R. Komzak**; „*Romanze*“ von **Tschaikowski**; „*Immer tiefer*“, Polka *Francaise* mit *Fagott Solo* von **R. Ludwig**; „*Marche Francaise*“ von **Louis Gaunc**. Da ein recht angenehmer Abend zu erhoffen ist, so dürfte ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Um Zeitbäumern vorzubeugen, wird bemerkt, daß das Konzert einen gemüthlichen Charakter tragen und eine zwanglose Sitzordnung an Tischen bestehen wird.

**(Benefice Via Stella.)** Kennt man die besten Namen unserer braven Bühnenmitglieder, so darf der Name dieser bewährten Trägerin der Liebhaberinnenrollen nicht in letzter Reihe erwähnt werden. Wir anerkennen gerne das bei allem lebhaften Temperamente maß- und geschmackvolle Spiel der Dame, die auf zahlreiche Beifallskundgebungen während des Spieles und auf ostmalige Hervorrufe im Laufe dieser anstrengenden Spielzeit zurückblicken kann. In recht empfehlender Weise kennzeichnend für Geschmack und Auffassung der Aufgaben einer Bühne ist die Wahl des Stückes, welches sich **Frl. Stella** für ihren Ehrenabend vorbehalten hat. Nach der bisherigen lebhaften Nachfrage um Karten für diesen Abend zu schließen, dürfen wir uns auf den Dienstagabend und auf ein vollbesetztes Haus freuen.

**(Deutscher Turnverein.)** Montag den 10. März findet in der Gastwirtschaft des „Deutschen Heim“ eine 2. außerordentliche Hauptversammlung des Vereines statt. Beginn der Versammlung pünktlich um halb 9 Uhr abends. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung. 2. Beschlußfassung über den Beitrag zum Fahndenkmal in Grog. 3. Beschluß-

fassung über die Satzungsänderung. Mit Rücksicht auf den Punkt 3 der Tagesordnung werden die Vereinsmitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen, um die Verathung über diesen Gegenstand zu einem gedeihlichen Ende zu führen. **(Benefice Hanschulz.)** Der zweite Beneficiant Herr **Hanschulz** hat sich im Laufe der Zeit so viel schauspielerische Routine angeeignet, daß er bald den Anfänger vergessen machen wird. Sein Talent hat ihm auch hier viele Freunde verschafft, so daß auch er bei seiner Benefice-Vorstellung auf ein volles Haus wird blicken können.

**(Fantoche-Projections-Theater.)** Samstag den 15. März wird hier im Stadttheater **Kaufmanns Fantoche-Projections-Theater** ein einmaliges Gastspiel absolvieren; dieses Theater, welches ein Erzeugnis der neuesten Zeit, derzeit eine Kunstreiße durch alle größeren Städte unternimmt, ist hier noch nie gesehen worden, weshalb wohl ein sehr guter Besuch zu gewärtigen ist. Das Nähere bejagen die Tageszettel, welche entsprechend früher affichiert werden.

**(Spende.)** Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog **Ferdinand Carl** spendete für das Mädchenheim 30 Kronen.

**(Spenden für das Deutsche Mädchenheim.)** Es haben weiters nachstehende **P. L. Damen** und Herren gespendet: **Kaiser 20, Majster 10, Vesloscheg 30l. 5, Skrabar 5, Kropf 5, Mächitsch 5, Riegelbauer 3, Luttenberger 4, Slavetitsch 2, Osterberger 5, Ferner 5, Beer 6, Kemig 6, Bertó 4, Martitsch 6.** Zusammen 91 Kronen. Sammt dem letzten Ergebnisse **K 1184.42.**

**(Vollversammlung des Vorshußvereines.)** Der Vorsitzende desselben, Herr **Dr. Sixtus H. von Fichtena u**, widmet vor Erledigung der Tagesordnung dem im Vorjahre verstorbenen Directionsmitgliede Herrn **W. Pist** einen ehrenden Nachruf. Der im Druck vorliegende Geschäftsbericht für das Jahr 1901 wird über Antrag der Rechnungsprüfer genehmigt. Der Aufsichtsrath beantragt, von dem ausgewiesenen Reingewinne per **K 8297.74** weniger den Zinsen der Stammanteile pr. **K 5943.15** und der Abschreibung von **K 667.05** am Hauswerte und einer Remuneration an die Beamten des Vereines im Betrage von **500 K**, als Grundstock für einen Pensionsfond der Anstaltsbeamten **400 K** anzulegen. Zugewendet werden an Verschönerungsverein **50 K**, Musealverein **50 K**, Studentenheim **50 K**, Musikverein **50 K**, Feuerwehr **100 K**, Männergesangverein **50 K**, Südmark **25 K**, deutscher Schulverein **25 K**, Südmarkbücherei **100 K**, für die Schießstationen in **Statina, Paradies** und **Großokitsch 600 K**. Zum Obmann wird gewählt Herr **Karl Kasper sen.**, zu dessen Stellvertreter Herr **Jakob Maß** u, in die Vorstehung die Herren **W. Schwab** und **A. Mächitsch**.

**(Südmark-Volksbücherei.)** Am 15. Februar d. J. wurde die hiesige **Südmark Volksbücherei**, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in **1500 Bänden** umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Museum (Waffen-saal) untergebracht. Die Ausleihstunde war vorläufig an jedem Sonnabend zwischen **1 und 2 Uhr** nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von **10 Hellern** und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von **2 Hellern** zu bezahlen. Die Bücher müssen immer innerhalb vierzehn Tage zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von **10 Hellern** erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem **Mittwoch** Nachmittags zwischen **1 und 2 Uhr** eine Ausleihstunde abgehalten.

**(Aus der Umgebung.)** Im Gasthause des **Schamperl** in **Picheldorf** zechten am 25. Februar 1902 Nachmittags **Franz Pichler** aus **Juvanden** und **Franz Ewetko** aus **Wesgowej**. **Ewetko** gerieth wegen einer Wurst, die er bezahlen sollte, derart in **Born**, daß er sein Taschenmesser zog

und sowohl den Gastwirt als auch den inzwischen eintretenden Besitzer Franz Tschach aus Pischeldorf bedrohte. Schamperl und Tschach nahmen dem Zwetko das Messer weg, worauf Zwetko auf die Bank sprang und eine am Tische stehende Literflasche erfaßte und Tschach einen derartigen Schlag ins Gesicht verleierte, daß die Flasche in Trümmer gieng und letzterer blutüberströmt zusammen sank und anscheinend eine lebensgefährliche Verletzung erlitt. — Anton Sedlaseg aus Gorgaberg wurde eines Morgens vor seiner Wohnung am Düngerhaufen todt aufgefunden. Behufs Feststellung der Todesursache wurde die Obduktion der Leiche vorgenommen.

**(Leichensund.)** Die Leiche des städtischen Arbeiters Lah, welcher am 5. Jänner durch einen Sprung in die Drau die Zweifel seines liebevollen Herzens zum Schweigen gebracht hat, wurde am 6. d. M. in der Nähe von Pischeldorf unter dem Wasserspiegel eingeschlämmt aufgefunden. Infolge der niederen Wassertemperatur war der Leichnam trotz des zweimonatlichen Aufenthaltes im Wasser auffallend wenig verändert.

**(Unser Viehmarktplatz.)** In verschiedenen Großstädten stehen mit den Markt- und Schlachthallen menschlicher Weise Gaitwirtschaften in Verbindung, worin die grammebeugten und kummerlich genährten Händler und Fleischhauer ihren Jammer über das sündhaft theure Vieh aussejzen können. Aber auch der Landwirt, der sich heiser schreien mußte, um das bisschen Futtergeld zu erstreiten, hat sich redlich dort sein Gläschen verdient. Wie angenehm ist es da für Käufer und Verkäufer, wenn sie im Trockenen und in Behagen Viehbörse spielen und Kaufgelegenheiten abwarten können. Was nun eine bejcheidene Verpflegung unserer Marktbesucher anbelangt, so ist mit Wein, Bier, Wurst und Brod seit einigen Monaten für das Allernothwendigste wohl vorgesorgt. Aber in der Kälte schmeckt doch nichts so recht, wie es sollte und auch sein könnte, wenn den Marktbesuchern Wärme und warme Sachen geboten würden. Der Händler würde es mit Freuden begrüßen, wenn er Heizmaterial oder im Sommer Erfrischungen an Ort und Stelle bekäme, ohne den Markt auf längere Zeit verlassen zu müssen. Bei der Thatkraft des Bürgermeisters und Gemeinderathes träumt uns heute schon von einem Bau, der mehr Buchhändlerarbeit als Maurerwerk sein, aber doch ein Marktcafé vorstellen könnte, das über das Unbehagen des langen Marktstehens hinweghülfe und eine Einnahmsquelle sein würde. Ein Marktbesucher versicherte am letzten Mittwochmarkt, über dem doch eine glänzende Märzsonne leuchtete, ihm sei noch im ganzen Winter nicht so kalt gewesen als an diesem Tage, wo ein spitzer Ostwind durch die dicke Kleidung fuhr und bei dem ein warmes Plätzchen mit Agung und Labe doppelt willkommen wäre. Unsere Stadtgemeinde hat sich veranlaßt gesehen, im Hinblick auf den wachsenden Zuspruch und Anstich eine benachbarte Liegenschaft behufs beträchtlicher Erweiterung des Biemarktplatzes zu erwerben. Der Großzügigkeit einer so geschaffenen Verkehrsstätte wird ein Werk der Fürsorge für das Behagen neben Arbeit und Sorge wohl anstehen. Vielleicht kommt dann auch der Thierchutzverein einmal zum Worte.

**(Eintritt verboten.)** Wir müssen gestehen, diese Warnung, unsere städtischen Neuschöpfungen zu betreten, hat allgemein schmerzlich berührt, wenn auch zugegeben werden muß, daß es allenthalben rücksichtslos und zudringliche Leute gibt. Die Tafel dieser Aufschrift an der Pforte ist auch längst schon verschwunden. Außerordentlich angenehm berührte es darum im Laufe dieser Woche, daß der diensthabende Wachmann sich einer Gesellschaft in der gewinnendsten Weise zum Führer durch die Werksanlagen antrug und den Betrieb in ausreichender Weise erklärte; das macht entschieden einen außerordentlich günstigen Eindruck, dessen Nachwirkung günstiger ist als jene der Aufschrift: Eintritt verboten. In unserem Gaswerk zc. ist doch etwas zu sehen und

mit den Augen zu sehen, während es Klagenburgen gibt, in die man erst etwas hineintragen mußte, um etwas darinnen sehen zu können, bei denen aber doch bei jedem Brennstoffbush steht: „Eintritt verboten!“ Selbstverständlich meinen wir damit nicht das Schloss Oberpettau, zu dem die Bürgerichaffen von Niederpettau in dankbarer Verehrung aufzublicken so reiche Ursache hat. Noblejse oblige!!!

**(Marktbericht.)** Der Auftrieb am 5. d. M. betrug 802 Rinder, 161 Pferde und 316 Schweine. Der Verkehr war sehr rege und es wurde kaum ein Drittel des Auftriebes unverkauft vom Marke abgetrieben. — Infolge des Freitages am 19. d. M. findet der Marktordnung entsprechend der Vorsteviechmarkt am Tage zuvor, d. i. am 18. März, der Großviech-Markt nach dem Feiertage d. i. am 20. März statt.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 10. März bis 17. März: 3. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Laurentschitz, Rottführer Kofz. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Auswärtige Neuigkeiten.

**(Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“)** erhält sich trotz allen neu auftauchenden Kochbüchern als das beliebteste und verbreitetste Kochbuch der Monarchie, denn es ist soeben wieder in einer neuen Auflage, der zweiunddreißigsten, erschienen und damit bald in einer Viertel Million Exemplaren verbreitet. Die Neuaufgabe ist gründlich umgearbeitet, um viele Recepte vermehrt und verbessert worden, die lehrreichen Tafeln nunmehr in künstlerischem Dreifarbenruck hergestellt. Schlicht und einfach geschrieben, entspricht es in gleicher Weise dem verwöhntesten wie einfachen Haushalt, so daß dies Buch jeder Frau, und insbesondere jedem jungen Haushalt wärmstens empfohlen werden kann.

**(Vom heirischen Radfahrer-Genverbande.)** Der diesjährige Preisvertheilungs-Abend des Verbandes findet am 18. März 1902 in den Annen-Sälen, Graz, Annenstraße 72, mit dem Beginn 8 Uhr abends statt. Mit diesem Abend verbindet sich zugleich das 15-jährige Gründungsfezt, aus welchem Anlasse der Abend besonders glänzend veranstaltet werden wird. Nach den Zuzügen, welche dem Verbande bezüglich Mitwirkung gemacht wurden verspricht der Abend ein recht heiteres und vergnügtes zu werden. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

**(Südmärkische Volksbank.)** Gebahrungsausweis vom 28. Februar 1902. Einzahlungen für Geschäftsantheile. K 123.736-65, Spareinlagen von 1058 Parteien K 708.772-13, Einlagen auf laufende Rechnung K 19.541-28, kurze Darlehen K 264.980-62, Hypothekar-Darlehen K 21.261-78, escomptierte Wechsel K 362.450-66, bei anderen Anstalten angelegt K 98.845-89, Wertpapiere K 80.794-80, Geldverkehr im Monate Februar K 971.352-57, Mitgliederzahl 2082 Personen.

**(A. u. k. Hoflieferanten.)** Der Firma Curanstalt Sauerbrunn-Radein, Höhn & Cie. Bad Radein, bekanntlich Besitzerin des altrenommierten heimischen Radeiner Sauerbrunnens, des vorzüglichsten Repräsentanten der Lithion-Natron-Sauerlinge, wurde der Titel: „f. u. f. Hoflieferanten“ verliehen.

## Literatur.

Ein reichsdeutscher Verlag im Dienste der gut deutsch-österreichischen Sache. Von deutsch-österreichischer Seite aus ist reichsdeutschen Verlegern und Schriftstellern von jeher mit dem Vorwurfe begegnet worden, im Deutsche trete in abgeschlossenen Werken nur selten einmal ein Buchherausgeber für Österreichs eigenartigen Entwicklungsgang, für dessen Freud und Leid rücksichtslos offen in die Schranken.

Daran mag vieles richtig sein. Und doch haben sich die Verhältnisse gerade in der angeedeuteten Richtung während der letzten Jahre vielfach und ganz entschieden zu Gunsten der reichsdeutschen Verleger umgestaltet. Es ist beispielsweise bezeichnend für deren Wagemut einerseits und für deren wohlüberzeugtes Vertrauen zu dem kräftigen Empor Deutsch-Österreichs andererseits, daß es eine

der rührigsten, unabhängigen und leistungsfähigsten Leipziger Verlagsanstalten, das Haus Gräbel & Sommerlatte, seit nunmehr fünf Jahren unternommen hat, der einzigartigen Edith Gräfin Salzburg zu einer wohlverdienten Würdigung zu verhelfen. Hat doch diese außergewöhnliche freitbare Adelige das glänzende Verdienst auf ihrer Seite, in einer Reihe spannender Romane zum erstenmale den höchsten Schichten der österreichischen Gesellschaft mit unverfälschter Wahrheit zu dienen. Wir meinen, daß Gräfin Salzburg schon um dieses eifrigen Strebens willen — ihre darstellerische Kunst und Leistungsfähigkeit zuvörderst in den Dienst ihres einst so thatenfrohen, jetzt so arg gefährdeten Volkes zu stellen — in Oesterreich und über dessen Grenzen hinaus von allen Deutschen und deutsch Empfindenden geachtet und gepflegt werden mußte. Die Verquickung völkischen Bewußtseins mit sittlich unantastbarem Empfinden erhebt die mit dem gesammten österreichischen Volksleben eng vertraute Schriftstellerin Edith Gräfin Salzburg über Tausende ihresgleichen. Vor uns steht eine federführende Frau, die sich ihres Rasse- Ursprungs ebenso wenig auch nur eine Minute lang entäußert, wie sie jemals der höchsten weiblichen Tugend, — der Schamhaftigkeit zu entsagen vermag.

Im Verlage von Gräbel & Sommerlatte in Leipzig sind bisher sechs Romane von Edith Gräfin Salzburg erschienen. Davon die ersten drei unter dem Gesamttnamen „Die österreichische Gesellschaft“ („Die Exklusiven“, „Papa Durchlaucht“ und „Die Inklusiven“). Es ist bezeichnend, daß Gräfin Salzburg das letzte Wort genannter dreigliederigen Romanreihe mit folgender inhaltreicherer Widmung verleiht: „Meinen deutschen Brüdern in Oesterreich in trauernder Treue gewidmet!“

Was liegt nicht alles in diesem schlichten Buchgebände! Ein Meer von Schmerz, das den Klippen und Klüften österreichischer gesellschaftlicher Zerissenheit in mächtigem Drausen entgegen dröhnt! Verachtung vor dem verfallenen Hochadel, der seine Standesehre verschandert, Abscheu vor dem jüdischen Geldadel, der sich seine gesellschaftliche „Ehre“ erschandert.

Sämmtliche Personen, die in den Romanen der Gräfin Salzburg handelnd eingeführt werden, sind unmittelbar den österreichischen Gesellschaftskreisen entnommen. Nur unbedeutende Namensänderungen verrathen uns den dichterischen Grundfaden — sonst ist alles Gesehenes, österreichisch Thatsächliches. Am deutlichsten erhebt dies aus dem Romane „Die Inklusiven“, den man im Sinne unserer Dichterin seitens der Presse mit dem deutlichen politischen Kernwort eines „Obstructionromanes“ verfaßt. Er erschien am politischen Todestage Badenias.

Literarisch werthvoller und auch noch um vieles freitbarer scheint uns die zweite Romanfolge der Gräfin Salzburg zu sein, deren Gesamtüberschrift „Was die Wirklichkeit erzählt“ lautet. Auch hier treten uns drei selbständige Bücher unter einem gemeinsamen Namen entgegen. Ahermals Kampfeschriften mit der deutlich gegebenen Absicht, einen Gefundungsprozeß anzubahnen, Schäden und Mängel der Gesellschaft zu entfüllen, Vorurteilen zu begegnen, Geistes- und Gewissensfreiheit mit aller zu Gebote stehenden Ausdrucksschärfe zu predigen. Zunächst das Buch „Carriere“. Hier ist Edith Salzburg ganz in ihrem ureigenen Fahrwasser. Sie schwingt die Weisel des Spottes und reiht von allem Heuchelthum das letzte hüllende Gewand: eine echte Umgestalterin vorhandener Trugwerthe. — Der zweite Band führt den Titel „Golgatha“ ein Buch, das allein Edith Salzburg neben die opfermüthigen und selbstopfernden Geister unserer ganzen deutschen Menschheit stellt. Kein Geringerer als Hofegger segnet im „Heimgarten“ gerade dieses Buch unserer edlen Freundin als eine Himmelsgabe, wie sie dem österreichischen Gesamtvolke noch nie in besserer zielbewußterer Form in den Schooß fiel. „Golgatha“ enthält in der gewaltigsten Sprache, die überhaupt einem Romandichter möglich ist, die Ursache der Los von Rom-Bewegung! Die Seelenqualen eines jungen Kanonikers werden uns hier in nicht zu übertreffender Form zu Gemüthe geführt. Wir selber, sind wir nur empfindende Leser, wandern mit dem Märtyrer Anton Kleesam, dessen schmerzreiche Wanderung bis — Gulgatha hinüber...

Am Schluß dieser Romanlette steht „Humanitas“, ein Spottlied auf jene Wohlthaten der Wissenschaft, die, des bloßen Prunkes und keines edlen Zweckes wegen vom Stapel gelassen werden. In der Mitte der Gesamtumhandlung steht in „Humanitas“ ein Wiener Universitätsprofessor Rütlich, dessen Chriasmus an der blauen Donau besonders in akademischen Kreisen fast sprichwörtliche Bedeutung erlangt hat. Gräfin Salzburgs einziges Verdienst ist es, diesen Herrn Professor, einen der unwichtigsten und rücksichtslosesten wissenschaftlichen Charlatane unserer ganzen Jetztzeit, seines humanitären Heiligenscheins entkleidet zu haben. Die soziale Bedeutung des Romans „Humanitas“, eines hohen Liebes auf die Darbenden und Leidtragenden, liegt nach alledem in den Thatsachen, daß uns der Samaritanerimus großstädtischer Krankenhäuser nach der Lektüre dieses merckwürdigen Buches mindestens zweifelhaft erscheint.

Der Preis der Salzburg'schen Romane, deren jeder ein abgeschlossenes Ganzes bildet und somit auch einzeln bezogen werden kann, ist, wenn man deren literarischen Werth und die gebiegene Buchausstattung in Betracht zieht, keineswegs hoch berechnet. Es kosten: „Die Exklusiven“ geh. K 3-60, eleg. geb. K 4-80; „Papa Durchlaucht“ geh. K 3-60, eleg. geb. K 4-80; „Die Inklusiven“ geh. K 4-80, eleg. geb. K 6-; „Carriere“ geh. K 3-60, eleg. geb. K 4-80; „Golgatha“ geh. K 4-80, eleg. geb. K 6-;

„Humanitas“ geb. K 480, eleg. geb. K 6—. Zu beziehen durch die Buchhandlung **W. Blanke** in **Pettau**.

Bei Erschaffung der Magenstätigkeit muß man sich bestreben, die richtigsten Mittel zu wählen, welche den Magen zu einer baldigen ansdauernden kräftigeren Thätigkeit anzuregen im Stande sind, denn dies ist die Hauptbedingung für alle anderen Functionen des menschlichen Körpers. Ein in dieser Richtung bestbewährtes Mittel ist der seit 40 Jahren in der ganzen Monarchie bekannte **Dr. Rosa's Balsam** für den Magen aus der Apotheke des **H. Fragner**, I. I. Hoflieferanten in **Prag**. Depots in den hiesigen Apotheken.

## Seiden-Blouse fl. 2.35

n. höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco. verzollt ins Haus. Muster umgeh. end. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof.)**  
**Zürich.**

Nur in diesen Paketen erhält man den echten so allgemein beliebten

**Kathrein's . . . . .**  
**Kneipp - Malz - Kaffee**

Wer vorwärts kommen will seine Frau lieb hat, lese **Dr. Bock's** Buch: „Kleine Familie.“ Preis 40 h in Briefm. eins. **G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.**

**Somatose**  
Hohes Fleischweiss  
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für  
schwächliche, Magenkränkte, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkränkte, Nervenleidende  
in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für **Bleichsüchtige** kräftlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.  
Nur echt in Original-Verpackung.

**TIROLER** Weine  
**Cognac und Wermuth**  
**ANDRAE KIRCHBNER**  
Weingutsbesitzer und Destillerie  
**BOZEN (Tirol).**  
Vertreter gesucht.

## ANNONCEN

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursblätter etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**; dieselbe liefert Kostenschätzungen, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Wochenmarkt-Preise.

Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurchschnittspreis in ö. W.	
		K	h
Weizen . . . . .	50 Kilogr.	8	75
Korn . . . . .	"	7	—
Gerste . . . . .	"	6	—
Hafer . . . . .	"	8	—
Kukuruz . . . . .	"	5	75
Hirse . . . . .	"	6	—
Haide . . . . .	"	5	—
Erdäpfel . . . . .	100 "	4	—
Bjolen . . . . .	"	5-8	—
Linse . . . . .	1 "	—	56
Erbsen . . . . .	1 "	—	48
Hirsebrei . . . . .	1 Liter	—	20
Weizengries . . . . .	1 Kilogramm	—	52
Weis . . . . .	"	—	52
Zucker . . . . .	"	—	92
Zwetschen . . . . .	"	—	48
Zwiebel . . . . .	"	—	12
Kümmel . . . . .	"	1	—
Bachholberbeeren . . . . .	"	—	48
Krenn . . . . .	"	—	40
Suppengrünes . . . . .	"	—	30
Mundmehl . . . . .	"	—	32
Semmelmehl . . . . .	"	—	26
Potentamehl . . . . .	"	—	18
Rindschmalz . . . . .	"	1	60
Schweinschmalz . . . . .	"	1	28
Speck, frisch . . . . .	"	1	02
Speck, geräuchert . . . . .	"	1	20
Schmeer . . . . .	"	1	04
Salz . . . . .	1 Kilogramm	—	24
Butter, frisch . . . . .	"	2	40
Käse, steirisch . . . . .	"	—	—
Eier . . . . .	40 Stück	2	—
Rindfleisch . . . . .	1 Kilogramm	1	12
Kalbsteif . . . . .	"	1	20
Schweinefleisch jung . . . . .	"	1	20
Baumöl . . . . .	"	—	88
Tafelöl . . . . .	"	—	—
Rüböl . . . . .	"	—	88
Kerzen, Glas . . . . .	"	—	76
Seife ord. . . . .	"	—	48
Brantwein . . . . .	1 Liter	—	80
Bier . . . . .	"	—	40
Weinessig . . . . .	"	—	32
Milch, frische . . . . .	"	—	16
" abgerahmte . . . . .	"	—	14
Holz hart Meter lang . . . . .	1 Kub. Meter	6	80
" weich . . . . .	"	5	—
Holzlohlen, hart . . . . .	1 Hektoliter	1	80
" weich . . . . .	1 "	1	60
Steinkohlen . . . . .	100 Kilogr.	2	40
Heu . . . . .	"	3	60
Stroh, Lager . . . . .	"	3	80
" Streu . . . . .	"	2	40

## Rattentod

(Felix Immisch, Delizsch)

Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **Hans Molitor**.

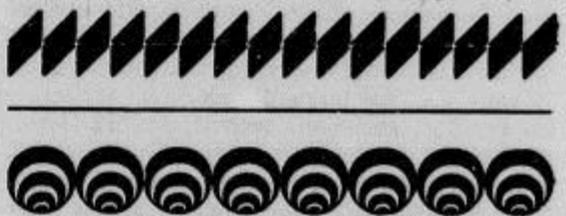
## Bestellen Sie

Ihren Bedarf an **Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee- und Blumen-Samen** bei **Hans Köller, Samenhandlung „Zum schwarzen Rettig“**

n **Graz, Murplatz**.

Sie erhalten dort ein garantiert hoch keimfähiges und garantiert sortenechtes, unseren klimatischen Verhältnissen angepasstes Saatgut für entsprechend billigen Preis und werden rasch und reell bedient.

„Wie die Saat, — so die Ernte!“  
Preisbuch 1902 kostenlos und portofrei.



Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

## WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbögen.

Vierteljährig: **K 3.— = Mk. 2.50.**

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen. wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung **W. Blanke** in **Pettau** entgegen.



## Franz Wilhelm's abführender Tee

von

**Franz Wilhelm**

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

**Neunkirchen, Nieder-Österr.**

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

# Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung enthoben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst einreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

## Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Letto-Verein empfohlenen

### Webe-Apparat „The Magic Weaver“

besteht. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle ordentlichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit herzustellen, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

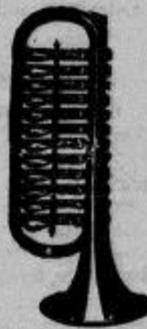
Preis per Apparat nur 4 Kronen. Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.



### Ueberraschend

lehrt und sofort kann jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

### Symphonie-Trompete



blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

### Fantaren-Crompete

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Sirensingen ohne Anstrengung und ohne alle Ruffittentöne.

Sehr originell! Beste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschäften, Vereine, Militärabtheilungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

### Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 60 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

### DENSOL

(gesetzlich geschützt)

macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tadellos geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Sohlen, die einmal damit eingetriben werden in verbältnissmässiger Weise sofort wasserdicht, tadellos geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Oel sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20 franco). Nachnahme K 1.60. 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—

### Autom. Massenfänger.

Für Motten K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Beanspruchung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst.

Schwabenfalle „Eclipse“, tausende Schwaben und Krassen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

# Liqueur Monte-Christo.

Große Specialität von wunderbarem Geschmacke.

Magenstärkend.

Belebt und erfrischt den Organismus.

Höchste Anerkennungen. Prämiirt mit 84 Medaillen I. Classe.

## Josef Archleb & Comp.

Dampf-Destillation in Prag.

Depot für Pettau bei Josef Kasimir, Specereihandlung.



Nickel-Remont.-Uhren fl. 3.50  
Silber-Remont.-Uhren „ 5.50  
Wecker-Uhren . . . „ 2.50  
K. k. punzierte Silberketten fl. 1.50



verkauft unter Garantie

# Carl Ackermann

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in PETTAU.

Ferner Nickel-Remontoir-Uhren . fl. 2.—  
Silber-Remontoir-Uhren . „ 4.50  
Wecker-Uhren . . . „ 1.70



# Rheumatismus, Asthma,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direct aus Australien bezogenen garantirt reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medicinischer Autoritäten, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungschriften über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.

Zengnis-Abchrift.

Bestellung . . . Mir wurde Ihr Mittel sehr warm empfohlen und ich habe es probirt, es hat die reinsten Wunder gethan und so kann ich Ihnen nächst Gott nicht genug danken; es gibt noch leidende Menschen genug und so will ich, soviel in meinen Kräften steht, beitragen, dass auch anderen Menschen geholfen wird.

Hof.

Frau Marie Leib.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Hauptredacteur: Hugo G. Hirschmann. Redacteur: Rob. Hirschmann, Joh. L. Schuster, Ed. H. Jäger, 104 Brn. Viertel, K. G. Ganj. K 24. Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. G. Weiselt. Jährl. 50 Nummern. Viertel, K. G. Ganj. K 16. Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. bei Wiaz. Jäger, 62 Brn. Viertel, K. G. Ganj. K 12. Der Praktische Landwirth. Red.: W. H. H. Jäger, 58 Brn. Viertel, K. G. Ganj. K 8. Der Oekonom. Red.: W. H. H. Jäger, 58 Brn. Ganj. K 2. Bei mindestens 60 St. K 1.50.

Hugo G. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.

# Balance-, Decimal-, Centimalwaagenfabrik

Fabrik Comptoir: **Karl Schulz**, Niederlage: Wien, XIV., Sechshausenstr. 60. Export nach allen Ländern. Mariahilferstr. 196. Telefon Nr. 7147. Preiscourant franco.



## Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Bart-haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels fl. 1, fl. 2, fl. 3 und fl. 5.

Postversandt täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
Wien, I. Seilergasse Nr. 5.

**Frau Anna Csillag!**  
Ersuche um umgehende Zusendung von sechs Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Gavriani-Auersperg  
Schloss Gleichenberg, Graz.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**

Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden.  
Achtungsvoll  
Emilie von Baumgarten, Steyr.

**Frau Anna Csillag!**

Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.  
Ludw. R. v. Liebig, Reichenberg.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel  
Graf Felix Comrey, Wien.

**Wolg. Anna Csillag!**

Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.  
L. Schweng v. Reindorf.  
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

**Frau Anna Csillag, Wien!**

Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauchs Ihnen von einer unbedingt vortheilhaften Wirkung Mittheilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.  
Adele Sandrock,  
Schauspielerin.

**Euer Wolgeboren!**

Ersuche höflichst, mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.  
Guido Graf Starhemberg, Kúpösd.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**

Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.  
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

**Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!**

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frieda Gless,  
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**  
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich  
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon geliebt habe, zu senden.  
Achtungsvoll

Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

**Wolg. Frau Anna Csillag!**

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.  
Markgraf A. Palavieini  
Abanaj Szemere.

**Frau Anna Csillag!**

Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte!

Prinzessin Carolöth, Gütken (Anhalt).

**Euer Wolg. Frau Csillag!**

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.  
Hochachtungsvoll

Baronin Baselli, Ems Westbahn.

**Wolg. Frau Csillag!**

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden.

Sie bestens grüssend  
Antonie Welouter, Görz.

Bekony-Sz. László.

**Frau Anna Csillag!**

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.

Graf Em. Esterhazy sen.

**Euer Wolgeboren!**

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.

Gräfin Anna v. Wurmbbrandt,  
Birkfeld.

**Wolg. Frau Anna Csillag, Wien!**

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade a 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielt.

Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz  
Irma Petzl.



### Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das beste Cosmétique für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 43 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Milten, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaut- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflege-mittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollst. zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von R. Feilth, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 38, I. Stock.

## Epilepti.

Wer an fallsucht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizer-Apothek, Frankfurt a. M.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen des In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- und Sportnachrichten kostenlos auf.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen

und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel  
50 Pf. = 50 h.

Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel  
1 Mk. = 1 K.

Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel  
2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Redaction und Administration: Wien, IV  
Plösslgasse 1.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutshegasse Nr. 8, Budapest.

Schutzmarke: **Unter**

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste Schmerzmittel bei Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.



Richter's Apotheke  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Giltbetsstraße 5.



## Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3.  
Internb. Telef. 8155. Prosp. franco.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blauke, Pottau.



# Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer **appetitvergebenden und milde abführenden** Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben **gekräftigt** und im **richtigen Gange erhalten**.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 1 1 Dose oder 1 68 6 2 Dosen, oder 2 30 6 1 Dose, oder 2 48 9 2 Dosen franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



**Warnung!** Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

## Husten stillen die bewährten und feinschmeckenden Kaiser's BRUST-BONBONS

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung**. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:

H. Molitor, Apotheker in Pettau.  
Carl Hermann in Markt Tuffer.

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billiger als die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Wünschen Sie

viele Eier im Winter?

mehr und bessere Milch?

schnell fette, kernige Schweine?

starke, ausdauernde Zugthiere?

gesundes schönes Jungvieh?

Dann mischen Sie nur

Barthel's Futterkalk zum

Futter bei! Die kleine Ausgabe

werden Sie nie bereuen.

Beschreibung umsonst.

**Mich. Barthel & Co.**

Wien, X., Koplorgasse 20.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur  
16 K.



Allen Hochmännern, Offizieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfundnen Original-Wenfer 14karat. Electro-Gold-Blaué-Rem.-Uhren „System Nischütte“ übernommen haben. Diese Uhren befügen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest regulirt und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Edelstein mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen, absolut unveränderlich, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und befügen daher das Aussehen von

edstem Golde darat, daß sie selbst von Hochleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Befehlschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K portos und postfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaué-Retten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3., 5. und 8. K. Jede nichtconvenirende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Weiseneindung.

Befehlungen sind zu richten an das Uhren-Vermittlungs-Büro „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 h, Postkarten 10 h.

## Fahrordnung von der Station Pettau

### Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	19	Nachmitt.	5	29	Wien und Triest
Vormittag	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd

### Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmitt.	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmitt.	3	14	Budapest

## Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge

sowie zur Vernichtung

des Hederichs und des

wilden Senfs,

haben sich PH. MAYFARTH & Co.'s

patentirte

selbstthätige

tragbare als auch fahrbare Spritzen



## „SYMPHONIA“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Original amerikanische

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide, einfacher Construction mit leichtestem Gang.

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten

Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu constr.

„AGRICOLA“ (Schubrad-Syst.)

für alle Samen und verschiedene Saatt-

mengen, ohne Auswechslung von Rädern;

für Berg und Ebene. Leichtester Gang,

grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglicht die grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

**PH. MAYFARTH & CO.**

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

Wien, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekront mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungschriften gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau.

### Heimatlos.

Erzählung von D. Wittweger.

(Fortsetzung.)

**N**ber wohin sonst? Hier mußte sie fort, Frau von Buchau hatte ihre Anordnungen in dieser ganz bestimmten Voraussetzung getroffen. Wohin also, wenn nicht zu Semmlers? — Es klopfte und Fräulein Semmler trat ein. Mit lächlichem Nicken näherte sie sich Hildegard.

„Nun lassen Sie uns noch in Ruhe ein Wort zusammen reden, liebes Fräulein Werner. Es fand sich bis jetzt gar keine Zeit dazu. Gewiß sind Sie uns dankbar, daß wir Ihnen jetzt eine Zuflucht in unserer stillen, bescheidenen Häuslichkeit bieten. Ich habe mich gern dazu bereit erklärt, da Frau von Buchau in so großer Verlegenheit war, und ich hoffe, daß Sie mit Freude zu uns kommen.“

Bauernd betrachtete Fräulein Semmler bei diesen Worten Hildegard, die leise erwiderte: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Güte, aber es drückt mich, daß ich gezwungen bin, Gastfreundschaft anzunehmen, jetzt, wo ich so gar nichts nützen, nichts leisten kann. O, wäre ich gesund und frisch — es ist so schwer, still zu halten — gewiß, mein Kommen unter diesen Umständen muß Ihnen eine Last sein.“

„So dürfen Sie nicht denken, liebes Fräulein — das ist unrecht. Gott schickt Ihnen diese Prüfung, und er weiß, was uns Menschenkindern gut ist. Vielleicht ist es seine weise Absicht, Sie auf diesem Weg dem Glück zuführen. Lassen Sie mich offen sprechen, liebe Hildegard. Ich liebe geklärte Situationen; Unausgesprochenes drückt mich. Also ich weiß nicht, ob Sie bemerkt haben, daß mein Bruder Ihnen eine tiefe Reigung widmet, daß er den innigen Wunsch hegt, Sie zu seiner Ehefrau zu machen. Er hofft, daß Sie, sobald Ihre Gesundheit wieder hergestellt sein wird, mit Freude bereit sein werden, ihm Ihre Hand zu reichen. Daß es für mich, die ich bisher seinem Herzen am nächsten stand, nicht leicht ist, Ihnen diesen bevorzugten Platz abzutreten, gestehe ich offen — Offenheit ist gut in allen Dingen. Aber ich füge mich, da ich sehe, daß es meines Bruders ernster, wohl erwogener Wille ist, mit Ihnen gemeinsam diesen irdischen Weg zu wandeln. Sie sind erstaunt, meine Liebe, überrascht. Ich hätte vielleicht noch nicht reden sollen, mein Bruder wünschte es auch nicht, aber ich finde, Sie haben ein Recht darauf, zu wissen, unter welcher Voraussetzung wir Sie in unser Haus aufnehmen. Und es wird sicher zu Ihrer schnellen Genesung beitragen, wenn Sie wissen, welches reiches Glück Ihnen winkt. Nun, was haben Sie mir zu sagen?“

Hildegard sprang auf und ihre leise bewegte Stimme bebte, als sie jetzt erwiderte: „Was ich Ihnen zu sagen habe? Nun, daß ich unter diesen Umständen nun und nimmer Ihre Gastfreundschaft annehmen darf, nun und nimmer. Es wäre eine Lüge, ein Betrug, wenn ich es thäte, denn ich weiß jetzt bereits mit felsenfester Gewißheit, daß ich niemals, hören Sie, niemals die Gattin Ihres Bruders werden kann.“

„Wie meinen Sie das, Fräulein Werner, ich verstehe Sie gar nicht. Ihre Gesundheit wird sich stärken, eher sollen Sie ja nicht —“

„Meine Antwort hat nichts mit meiner Gesundheit zu thun, Fräulein Semmler, gar nichts. Sie sagten, Sie liebten keine ungeklärten Situationen. Also: ich liebe Ihren Bruder nicht, und ich werde ihn niemals lieben lernen. O mein Gott, daß ich ge-

zwungen bin, es auszusprechen — aber was blieb mir anderes übrig? Sie sehen nun selbst ein, daß ich nicht in Ihr Haus kommen darf.“

„Nein, das sehe ich nicht ein. Sie müssen kommen, denn Frau von Buchau verläßt sich auf uns. Ich gestehe, daß es mir nun noch schwerer wird, Sie als meinen Gast zu betrachten, nun, wo Sie meine Gefühle als Schwester so tief verletzt haben. Aber ich gehe unverrückt den Weg zur Pflicht, und die gebietet mir, mein Frau von Buchau gegebenes Wort zu halten. Daß Sie das Glück von sich stoßen, welches Ihnen die Verbindung mit einem so herrlichen Mann, wie mein teurer Bruder ist, gewähren würde, das ist kaum zu begreifen. Ich kann nur annehmen, daß eine andere Reigung die Schuld daran trägt. Aber der Groll darüber darf mich nicht abhalten, meine Pflicht zu thun. Mein Bruder wird nichts von diesem Gespräch erfahren. Ich erwarte Sie morgen früh in meinem Haus, Sie wissen, daß Frau von Buchau sich darauf verläßt, daß alle Bestimmungen getroffen sind. An Ihnen wird es sein, Ihr Benehmen so einzurichten, daß mein Bruder nicht länger unerfüllbare Wünsche hegt. Adieu für heute, und Gott mag geben, daß Sie nie bereuen, ein liebendes Herz von sich gestoßen zu haben.“

Mit diesen pathetischen Worten verließ Fräulein Semmler, im tiefsten Innern gekränkt, das Zimmer, und Hildegard blieb in einem an Verzweiflung grenzenden Zustand zurück.

War es denn noch nicht genug? Schwelte denn ein Verhängnis über ihr, das entsetzliche Verhängnis der Heimatlosigkeit?

Sollte sie denn nie ein Plätzchen finden, wo sie ruhen konnte? Zu Semmlers ging sie nicht, nun und nimmermehr. Es war unmöglich! Keine Macht der Welt konnte sie dazu zwingen. Gott selbst konnte es nicht wollen, daß sie dieses Obdach annahm. Nein, sie durfte es nicht, wenn sie sich selbst treu bleiben wollte. Sie fühlte, daß nichts, nichts sie je würde bestimmen können, die Hand des Herrn Semmler anzunehmen; sie schauderte, wenn sie nur daran dachte. Mit fast irren Blicken schaute Hildegard um sich — unordentlich, halb zusammengepackt lagen ihre Habseligkeiten, dieser Raum gehörte ihr schon nicht mehr. Noch eine Nacht — dann, ja was dann? Kein Platz auf der ganzen weiten Welt!

Allein, verlassen, heimatlos! O, wie eng die Luft ihr plötzlich wurde in dem Zimmer, an welches sie kein Recht mehr hatte. Hinaus, hinaus, sie mühte erstickend hier in diesem engen Raum, hinaus in die frische Luft, damit der Kopf klar würde zum Denken, zum Ueberlegen, was nun werden sollte.

Mechanisch griff Hildegard nach dem Mantel, schlug ein Tuch um die wirren blonden Locken und verließ mit eiligen Schritten das Haus. Es begann schon zu dämmern, sie blickte nicht links noch rechts, es war menschenleer im Park, sie achtete auf nichts, sie bemerkte nicht, daß von der Wohnung des Gärtners aus ein paar treue Augen ihr folgten. Sie ging mit raschen Schritten, wie jemand, der ein bestimmtes Ziel vor sich hat, ihr

Blick war starr, ein Ausdruck unheimlicher Entschlossenheit lag um ihren festgeschlossenen Mund. Das Laub raschelte unter ihren Tritten, der scharfe Geruch der welkenden Blätter umgab sie, eine Krähe ließ ihren heisern Schrei erschallen — Hildegard bemerkte von alledem nichts. Dem dichtesten Teil des Parks strebte sie zu — dort hinter den dunklen Tannen blinkte es auf: der Teich. Dorthin zog es sie wie mit magnetischer Gewalt, dort konnte sie eine Heimat finden, dort konnte sie schlafen, dort würde sie nie-



Graf Wolff-Metternich,  
der neue deutsche Botschafter in London.  
(Mit Text.)

mand vertreiben. Ein paar Schritte nur und es wäre vorbei! Doch plötzlich erfaßt sie ein Schwindel, sie klammert sich an den Stamm einer Weide, deren überhängende Aeste fast den Wasserspiegel berühren. Wie durch einen Nebel sieht sie die kleine Insel inmitten des Teiches, den Kahn — und sie lacht, hellauf. Wiege hat immer so gern gondeln wollen, aber Frau von Buchau hatte es nie erlaubt.

Und nun hört sie plötzlich, als wenn es jemand laut spräche: Sie müssen sich nicht wundern, liebe Hilde, ich bin eine Mutter und Wiege ist unser Einziges. Und noch einmal lacht sie, ganz laut. Warum lacht sie nur?

„Ach wähest du, wie's Fischlein ist, so wohltag auf dem Grund, Du kümst herunter, wie du bist, und wärdest erst gesund!“

Ihre Arme lösen sich von dem Stamm. „Komm,“ locken die Wasser — „komm, eine Heimat zu finden.“

Da, ein angstvoller Schrei, zwei feste Arme umschließen sie und

eine wohlklingende Stimme schlägt an ihr Ohr: „Sie sind unvorsichtig, Fräulein Werner, es ist schlüpfrig hier am Ufer. Wenn Sie von dem Schilf wollten, so hätten Sie es mir sagen sollen, Sie hätten ja in den Teich fallen können.“

Hildegard blickt sich verwirrt um, schon hat der Gärtner sie ein paar Schritte vom Ufer weggeführt. Sie löst sich aus seinem Arm — ein Schwindel erfaßt sie auf neue, und lautlos, mit geschlossenen Augen sinkt sie auf den Moosteppich nieder.

Als sie nach ganz kurzer Frist wieder zu sich kam, sah sie den Gärtner mit dem Ausdruck innigster Teilnahme vor sich stehen.

„Armes Fräulein, Sie sind krank, ich will Hilfe aus dem Schloß holen, Sie zittern ja förmlich. Ach, und nun weinen Sie gar; kann ich Ihnen helfen? Ich thäte es so gerne, aber Sie werden mir nicht sagen wollen, was Sie auf dem Herzen haben.“

„Doch, Lenz, ich will es Ihnen sagen, ich bin es Ihnen schuldig. Sie haben mich eben von einer schweren Sünde bewahrt — ohne Ihr Dazukommen läge ich jetzt dort auf dem Grund des Teiches. Ich kann zu meiner Entschuldigung nur sagen, daß ich wie von Sinnen war, außer mir bei dem Gedanken, ohne Heimat zu sein. Schutzlos und krank in der Welt herumgestoßen zu werden. Sie sehen mich fragend an. Es ist so, ich habe buchstäblich keine Heimat. Im Schloß kann ich nicht bleiben, denn ich bin krank, ich kann nicht mehr Lehrerin sein, kann überhaupt nichts mehr leisten. Buchaus sind abgereist. Ich sollte ins Haus des Herrn Semmler, aber da — da — ich kann Ihnen nicht sagen, warum das unmöglich ist, kurz, ich kann eben nicht dahin. Mein Vormund kann nichts thun für mich, die Dame, in deren Haus ich erzogen bin, auch nicht, und sonst habe ich keinen Menschen in der ganzen weiten Welt. Das ist meine Entschuldigung, wenn es eine giebt für den Frevel, den ich begehen wollte, an dessen Ausführung Sie mich hinderten, Sie guter, treuer Mensch. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

Hildegard wunderte sich selbst, daß sie nach der ungeheuren Aufregung jetzt wieder so ruhig sprechen konnte, aber sie wußte

nicht, wie es kam, seit Lenz um sie war, fühlte sie neuen Mut — es war ihr, als könne ihr nun nichts mehr geschehen. Und noch einmal wiederholte sie: „Ich danke Ihnen, o so innig, für das was Sie an mir gethan.“

„Das ist nicht nötig, Fräulein Werner, und — ich muß Ihnen sagen, ich ahnte, was Sie vorhatten, als Sie durch den Park eilten — es lag ein so fremder Ausdruck in Ihrem Gesicht, es ließ mir keine Ruhe, ich mußte Ihnen nach. Gott sei Dank, daß ich zur rechten Zeit kam. Aber nun müssen Sie mir auch versprechen, daß nicht wieder — daß Sie, daß Sie leben wollen, nicht wahr?“

„Gewiß, das will ich Ihnen versprechen, wenn ich auch nicht weiß, wie ich es halten soll.“

Lenz stand einige Zeit in stillem Nachdenken, dann hub er an: „Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte. Freilich, ich weiß nicht recht — Sie sind eine feine Dame und ich bin nur ein einfacher Gärtner. Aber gut meine ich's, das glauben Sie mir. Also —

aber wir wollen dabei gehen, es wird kalt und Sie zittern vor Frost — also, drüben in Weißbach lebt meine alte Mutter allein in ihrem Häuschen. Weißbach wird im Sommer viel von Fremden besucht, welche die schöne Waldluft genießen wollen. Da hat meine Mutter auch ein paar Jahre ein kleines Zimmerchen vermietet. Sie hatte es überflüssig, da meine Schwester nach auswärts heiratete. Aber nun thut sie's nicht mehr, sie wird älter und ist nicht mehr stark genug, um die fremden Herrschaften bedienen zu können — so steht das Stübchen leer. Und da mein ich, wenn es Ihnen nicht zu gering wäre, meine Mutter würde Sie gern bei sich aufnehmen. Ob sie für eins oder für zwei köcht, das bleibt sich gleich. 's fragt sich nur, ob es Ihnen nicht zu gering ist, das Leben in einem Bauernhaus. Meine Mutter ist aber ordentlich und sauber und von Herzen gut.“

„O Lenz, lieber Lenz, wie dankbar bin ich Ihnen! Zu



Eine elektrische Straßenbahn ohne Gleise (Ausweichen zweier Motorwagen). (Mit Text.)

gering! Denken Sie das nicht; ich nehme mit innigem Dank Ihren Vorschlag an. Nur, es drückt mich, ich habe noch so wenig Ersparnisse, ich werde nicht lange für meinen Unterhalt sorgen können. Von Buchaus möchte ich nichts mehr annehmen. Wenn ich nur wüßte —

„Nun, Fräulein Werner, da läßt sich auch Rat schaffen. Mutter näht und strickt für die Leute im Dorf. Wenn Sie da helfen wollten, wenn Sie erst wieder kräftiger sind, bis Sie wieder Lehrerin sein können —“

„Ich glaube, das kann ich nie wieder, das wird im besten Fall sehr lange dauern. Wie gern will ich alles thun, um Ihrer Mutter verdienen zu helfen. Aber wird sie mich auch wollen?“

„Dafür kann ich mich verbürgen. Wenn ich sie bitte, mir schlägt sie nichts ab, und wenn sie Sie erst sieht, Fräulein Werner, dann, dann! Kurz, es ist also abgemacht. Wann wollen Sie hin?“

„Heute geht's gewiß nicht mehr, Lenz? Am liebsten ginge ich gleich — ich fühle, daß ich nicht eher wieder ruhig werde, als bis ich hier fort bin. Ich habe ja von niemand Abschied zu nehmen,



Verstohlener Gruß. Nach dem Gemälde von H. Pökelberger. (Mit Text.)

und ich begehe kein Unrecht, wenn ich gehe. Meine Sachen sind schnell gepackt. Die können morgen nachkommen. Ist der Weg weit?"

"Eine knappe Stunde. Es geht heute noch, ich habe Zeit. Jetzt ist es einhalb sechs. Können Sie bis um sieben Uhr fertig sein?"

"Gewiß, also nochmals Dank, ich bin Punkt sieben am Gärtnerhäuschen."

Ueber Hildgard war nach dem entsetzlichen Sturm völlige Ruhe gekommen. Mit unbegrenztem Vertrauen nahm sie die Hilfe des Gärtners an, die er so zart und bescheiden ihr geboten hatte. Ein fast freudiges Gefühl überkam sie, wenn sie daran dachte. — Schon einmal hatte ein Mann ihr Hilfe geboten, auch in einem Park war es, aber noch jetzt brannte die Schamröte auf ihren Wangen, wenn sie jener Stunde gedachte. Und heute — vor ein paar Stunden, da hatte sich ihr das Haus eines anderen öffnen sollen, aber nicht selbstlos wurde ihr das Obdach geboten, auch da sollte sie mit ihrer Person den Preis zahlen. Sie wollte ja

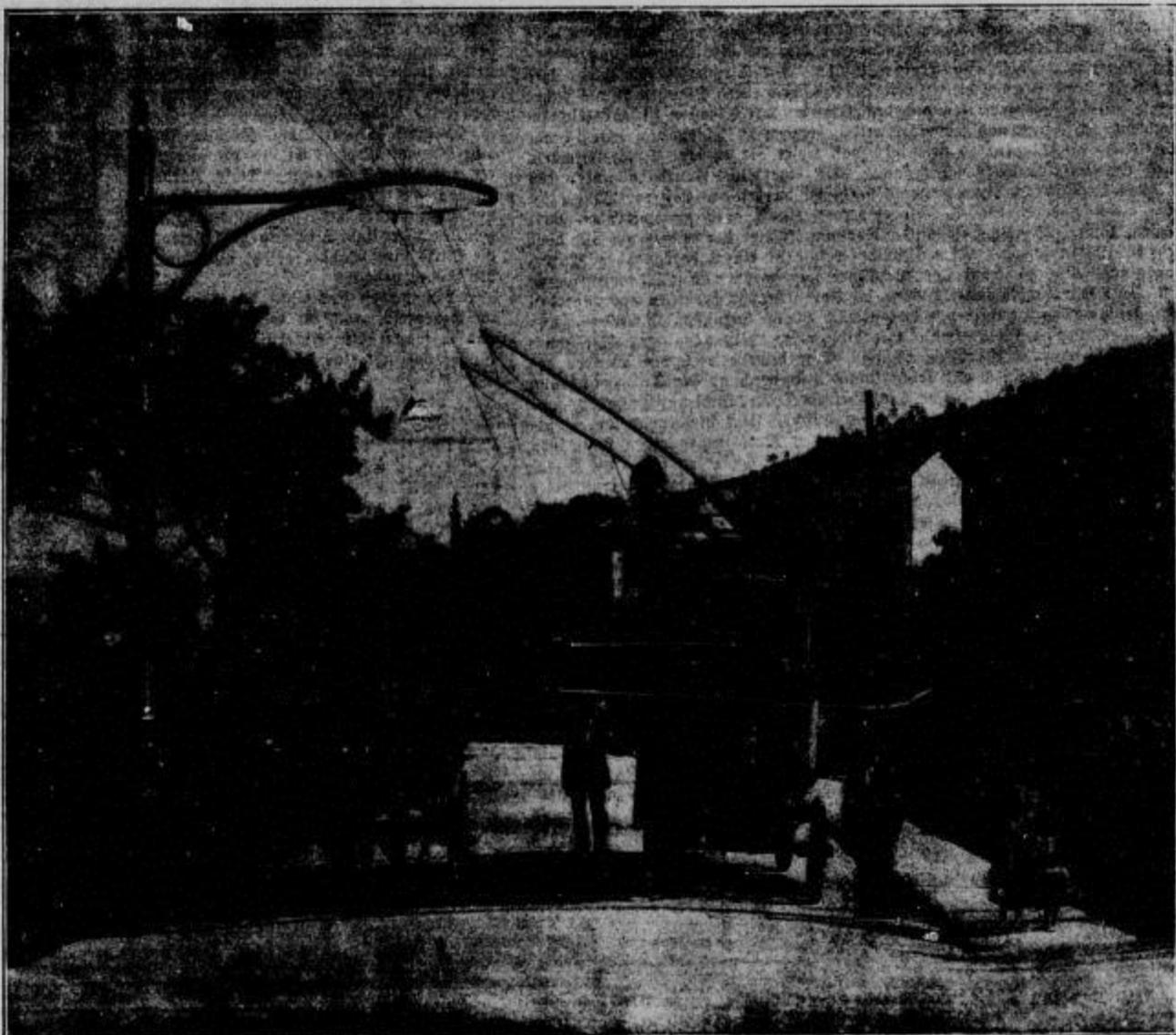
genügt, die man an sie stellen kann. Diese interessante kleine Bahn fährt von der bekannten Feste Königstein a. d. Elbe in das romantische Bielathal. Die Bahn ist einstweilen nur 2,8 Kilometer lang, soll aber demnächst bis Schweißermühle, dem am Ausgang des Bielathals liegenden Kurort, weiter-

gewiß nicht Herrn Semmler mit Axel Berson in eine Linie stellen, aber darin waren sie gleich: egoistische Beweggründe hatten sie beide getrieben. (Schluß folgt.)

## UNSERE BILDER

Graf Wolff-Metternich. Zum Nachfolger des verstorbenen deutschen Botschafters in London, Grafen Hagsfeldt, ist Paul Graf Wolff-Metternich zur Gracht ernannt worden. Er ist 48 Jahre alt und hat seit 1882, wo er in den diplomatischen Dienst eintrat, in Wien, Paris, London, Brüssel, Kairo und Hamburg (hier als preussischer Gesandter bei den mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten), dem deutschen Reich wertvolle politische Dienste geleistet. Im Jahre 1900 und während der letzten Monate vertrat er den Grafen Hagsfeldt bereits in London.

Eine elektrische Straßenbahn ohne Gleise bei Königstein an der Elbe. Der Dresdener Ingenieur Max Schiemann hat eine elektrische Straßenbahn ohne Gleise konstruiert, die seit dem 10. Juli v. J. in Betrieb ist und allen Anforderungen



Eine elektrische Straßenbahn ohne Gleise (Auswärtigen eines Motorwagens und eines Fuhrwerks). (Mit Text.)

geführt werden und damit eine Länge von 9 Kilometer erhalten. Die Straße ist zumest Chauffee. Nur in den Straßen von Königsstein findet sich Steinpflaster; der Straßenbahn thut jedoch das Pflaster keinen Eintrag. Sie leistet ihre 12 Kilometer in der Stunde auf dem gepflasterten Weg ebenso wie auf dem hauffierten. Die enorme Wichtigkeit eines solchen Beförderungsmittels, das die hohen Anlage- und Unterhaltungskosten von elektrischen Straßen-

Regierbild.



Wo ist sein Spielgefährte?

bahnen mit festem Gleis ausschließt, für die Entwicklung weiter Landstriche, in denen Straßenbahnen mit festem Gleis unmöglich wären, leuchtet sofort ein. Die Versuche, derartige Beförderungsmittel für allgemeine Verkehrswege zu schaffen, liegen denn auch recht weit zurück. Der erste Versuch war ein Jagdwagen, den Siemens und Halske schon 1882 am Kurfürstendamm elektrisch laufen ließen. Das achträderige Wägelchen war

durch ein starkes Gewicht gegen Umklappen gesichert. Das Gewicht wurde von dem Motorwagen mittels eines biegsamen Kabels nachgezogen und damit der Strom aus dem Oberleitungsdrahte entnommen. Auf diesen Prinzipien hat Schlemann seine Vielathalbahn aufgebaut, deren Anordnung die vorstehenden Abbildungen erläutern. Einer Abänderung der Fahrbahn bedurfte es dabei überhaupt nicht. Nur die Ausleger wurden aufgestellt und daran zwei Drähte befestigt, von denen der eine den Strom dem Wagen zuführt, während der andere die Rückleitung zum Elektrizitätswerk besorgt. Wenn man nun den Wagen, einen gewöhnlichen Motorwagen, dem jede Accumulatoren-Batterie fehlt, und der infolgedessen sehr billig zu beschaffen, zu betreiben und zu unterhalten ist, auf der Strecke stellt, so drängen sich sofort die Fragen auf: Wie leicht der Wagen einem anderen Fuhrwerk aus, wie einem zweiten Motorwagen, und wie wendet er? Die beiden ersten Fragen beantworten die zwei Abbildungen und es bedarf auch nur weniger erläuternder Zusätze. Die Stromabnahme wird, wie man sieht, durch einen Schlitten besorgt, der durch einen Stangen an die Fahrdrähte mittels Federkraft fest angegedrückt wird. Der Stangen ist aus leichtem Stahlrohr gefertigt und außerordentlich bequem zu handhaben. Er ist auf dem Dache des Wagens so befestigt, daß dieser bis zu drei Meter seitwärts ohne Schwierigkeit ausweichen kann. Die eigentliche Fahrbahn unter den Drähten kann sonach ohne weiteres verlassen werden, so daß der Wagen sowohl einen anderen Wagen überholen als einem entgegenkommenden ausweichen kann. Mit einer eleganten Wendung kommt der Wagen um alle diese Schwierigkeiten herum. Ebenso leicht weicht er einem begehrenden Motorwagen aus. Nur zieht dabei der Schaffner oder, wenn man selbst diesen sparen will, der Wagenführer mittels Leine die Kontaktstange herunter und läßt den begehrenden Wagen passieren. Das nimmt wenige Sekunden in Anspruch und ersetzt das zweite Gleis ebenso wie die zweite Leitungsanlage. Die ganze Sache ist geradezu verblüffend einfach. Das beweist auch das Wenden des Wagens, das sich schnell und leicht, ohne Unterbrechung der Stromzuführung vollzieht. Diese neue elektrische Bahn befördert aber nicht nur Personen, sondern auch Güter, und wenn nicht alles täuscht, liegt hier sogar ihr eigentlicher Schwerpunkt. Man hat bereits an den Motorwagen einen Lastwagen angehängt. Es ist ein kleiner Karren, der Gepäc befördern soll. Die Vielathalbahn aber will den Verkehr zwischen den großen Papierfabriken und Holzsägewerken des Thals und der Wasserlabestelle oder der Güterstation Königsstein vermitteln. Zu dem Zwecke sollen besondere elektrische Lokomotiven laufen, die den Strom genau so entnehmen, wie der Omnibus und eine ganz erhebliche Leistungsfähigkeit ohne jede kostspielige Anlage in Aussicht stellen.

**Verstohlene Grube.** „Es geschieht so manches auf der Welt, was nur für zwei Menschen bestimmt ist, aber es geschieht doch!“ pflegte der lustige, gemüthvolle Wiener Komiker Scholz oft in seiner urwüchsigen Laune auszurufen, wenn er von dem Liebesabenteuer eines seiner Freunde erfuhr. — Sie, im dritten Stock, den ganzen lieben Tag mit der Hausarbeit beschäftigt, er ein junger Mediziner, der gewissenhaft seine Patienten besucht. Bei einem gemüthlichen Hausball lernten sie sich kennen und gar bald glitt das Gefühl inniger Liebe dem Jünger Veskulaps über die Lippen. Jetzt hat der Doktor allerdings viel häufiger in der Alhambra zu thun, als sonst — und merklich, sobald er behenden Schrittes um die Ecke biegt, läßt in einem bestimmten Haus, im dritten Stock zarte Mädchenhände einen weißen Fenstervorhang und zwei allerliebste schelmische Augen grühen gar herzhafte herunter. Niemand hat etwas gesehen, keiner der Vorübergehenden eine Leise Ahnung davon, daß soeben der Kontakt zwischen zwei liebenden Herzen hergestellt wurde.



**Vorschlag zur Güte.** Junge Frau (nach dem ersten Streit in der Ehe): „Und damit so etwas nicht mehr vorkommt, lieber Viktor, schlage ich vor: Sind wir gleicher Meinung, hast Du recht, sind wir aber verschiedener Meinung, habe ich recht!“

**Der ewige Rörgler.** Fremder: „Der alte Herr Rat hat wohl an allem was aufzusehen?“ — Wirt: „Wenn der kein Haar in der Suppe findet, schmeckt ihm 's Essen nicht!“

**Prognose.** Bankdirektor: „Was machst Du da, mein Schindchen?“ — Sohn: „Papa, ich liebe Dänen.“ — Bankdirektor: „Recht so, aber Dich, das wirst Du später als Bankdirektor brauchen können.“

**Haydn's Briefwechsel.** Bekanntlich lebte Haydn nicht im besten Einvernehmen mit seiner Gattin und lange Zeit getrennt von ihr. Der nachmals in Stuttgart verstorbene ehemalige Weimarsche Konzertmeister Kranz stand, während seines Aufenthaltes in Wien, mit Haydn auf ziemlich vertrautem Fuß. Einst fand er ein Päckchen zusammengedundener und noch nicht erbrochener Briefe. „Was sind das für Briefe?“ fragte Kranz befreudend. — „Lassen Sie,“ sagte Haydn und nahm sie geschwind weg, „es sind Oblosa, Briefe von meiner Frau. Sie schreibt mir alle Monat regelmäßig, aber ich erbreche die Briefe nicht und antworte ihr, ohne ihre Zuschriften gelesen zu haben. Sie macht es mit meinen Antworten ebenso.“



Von Erbsen wird die Hauptausaat im März gemacht, dann sät man alle vierzehn Tage bis in den Juli hinein. Die übliche Methode ist auf einem Beet von 1 Meter Breite, 2—5 Centimeter tiefe Rinnen zu machen, jede 20 Centimeter vom Nivischenwege entfernt, in welche man auf je 5 Centimeter 2—3 Erbsen legt. Haben die jungen Pflanzen die Höhe von 10—12 Centimeter erreicht, so behackt und behäufelt man sie und giebt ihnen das je nach Höhe erforderliche Reißig.

**Neuer Anstrich für Häuserfassaden, Treppen u. s. w.** Zuerst giebt man auf die Wand oder das Holz einen Anstrich von Zinkweiß und läßt einen zweiten aus mit Leimwasser verdünntem Chlorzink folgen. Das Zinkglub bildet nun mit dem Chlorzink eine chemische Verbindung von der Härte des Glases und von spiegelglatter, glänzender Oberfläche. Man kann dadurch, daß man die Farben mit dem Leimwasser anreibt, jede beliebige Nuance erzeugen. Vor dem Delanstrich bietet dieser Zinkanstrich die Vorteile fast unverwüthlicher Dauer, eines schnellen Trocknens und eines um mehr als 5 Prozent billigeren Herstellungspreises. Von dem unangenehmen Geruche frischer Oelanstriche, sowie vom Verstäuben derselben während des Trocknens ist bei diesen Zinkanstrichen keine Rede.

**Zimmt-Konfekt.** 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, 1 Ei, 18 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Rührbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückenbild ausgewellt, viereckige Stüchlein geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

**Zimmet-Konfekt.** 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, 1 Ei, 18 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Rührbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückenbild ausgewellt, viereckige Stüchlein geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

**Zimmet-Konfekt.** 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, 1 Ei, 18 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Rührbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückenbild ausgewellt, viereckige Stüchlein geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

**Zimmet-Konfekt.** 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, 1 Ei, 18 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Rührbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückenbild ausgewellt, viereckige Stüchlein geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

**Zimmet-Konfekt.** 140 Gramm Zucker, 140 Gramm Mehl, 1 Ei, 18 Gramm Butter, 1 Eßlöffel Zimmt. Diese Zutaten werden auf dem Rührbrett zu einem feinen Teig verarbeitet, messerrückenbild ausgewellt, viereckige Stüchlein geschnitten, in die Mitte eine Mandel gesetzt und dann in der Röhre gebacken.

**Problem Nr. 21.**

Von J. Dairs.

Schwarz.



Weiß.

Matt in 2 Zügen.

**Quadraträtsel.**

Die Buchstaben sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß die entsprechenden Lautrechten und wagerechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Religion. 2) Familie der Eingeborgel. 3) Deutsche Bezeichnung für Bismoul. 4) Kampfplatz. 5) Kurort in Tirol.

A	A	A	A	A
A	E	E	E	E
G	I	L	L	M
M	N	N	R	R
R	R	S	S	T

**Sonett.**

Ich lieb gekleidet braun, schwarz, weiß,  
Im dunkeln Wald, auf nord'schem Eis.  
Du findest mich auch groß und klein,  
Am Firmament im Silberstein.

Julius Fald.

**Zweifelhige Charade.**

Die Erste, die jetzt oft zu Halle kommt, enthält  
In blendend reinem Glanz und doch der Unschuld Bild;  
Nur wo die Zweite reich entfaltet Mut und Geist,  
Ist sie vollkommen erst und wahrhaft, was sie heißt.  
Das Ganze ist ein Werk von kleiner Bildner Hand,  
Dier oft geseh'n, doch kaum in Afrika bekannt;  
Vernichtung würde hier statt Leben ihm entsprechen,  
Wollt ein Pygmalion es je voll Blut umschließen.

Karl Staubach.

**Auflösung.**

Wohl dem Menschen, dem das Blut  
In den Adern hüpfet;  
Der mit immer frohem Mut  
Durch das Leben schlüpfet;  
Der, bescheiden im Genuß,  
Freud an Nummer häuflset;  
Und bei wilder Stürme Wut  
An der Hoffnung Dünen ruht!

(Friedr. Will. Gotter.)

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Arithmogriphs: Parubih, Arab, Rabatt, Drau, Uri, Barbuda, Ibor, Tapir, Zittau. — Des Rätsels: Rose—Tros.

Nur Rechte vorbehalten.